LEBENSGEMEINSCHAFT

Eichhof Journal

November 2017 · Ausgabe Nr. 49

Menschen | Handwerk | Lebensfreude

Schwerpunktthema:

Musik

Weitere Themen:

Wettlauf gegen den Zahn der Zeit

Themenreihen:

- Zukunftsplanung zum Lebensende: „Was ich will“
- Was machen die Gärtner / Landwirte eigentlich im Winter

Auf der Eichhof-Bühne im April 2018
„Die dumme Augustine“
Ein besonderes Theater-Zirkus-Projekt

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Georg Rothmann 3

Menschen

Themenreihe: Gremien
Zukunftsplanung zum Lebensende:
„Was ich will!“ 4

Schwerpunkt „Musik“

Jubiläumskonzert des Eichhof-Orchesters 6

Stella und ihre Trompete 7

Die Musik und ich 8

Ein Gespräch über gemeinsames Musizieren 10

Der Eichhof-Chor
Musik macht Stimmung hörbar
und lässt die Seele mitschwingen 12

Musik in Haus 8 13

Eichhof-Band probt für „Die dumme Augustine“ 14

Musik! Dir wohnt ein Zauber inne 16

Musik wird hier als schön empfunden
... auch, wenn sie mit Geräusch verbunden! 18

Lebensgemeinschaft Eichhof –
Ein wundervoller KulturPartner in unserer Region 20

Disco auf dem Eichhof 22

Wolke Sieben schien greifbar nah 25

Die Cajón –
Ein Musikinstrument als Werkstattprojekt 26

Die Eichhof-Karnevalstanzgruppe 43

Handwerk

Licht in der Dunkelheit –
Die Lichtkrippe 27

Berufsbildungsbereich auf Tour 28

Naturbetrachtungen
Das Leben der Flechten 31

Themenreihe: Werkstattbereich
Was machen die Gärtner / Landwirte
eigentlich im Winter 32

Menschen

Wettlauf gegen den Zahn der Zeit 34

„Das Schlucken sicherer und besser begleiten“
Fortbildung zum Thema „Schluckstörung“ 38

Lebensfreude

Jubiläen 39

Zirkus auf dem Eichhof 40

Sportfreunde Eichhof
spielten Kontrahenten schwindelig 42

Termine 44

Impressum 47

Grußwort von Georg Rothmann

„Musik liegt in der Luft …“

Damit ist nicht die ZDF Fernsehsendung mit Dieter Thomas Heck gemeint, die in den 90ern eine sehr beliebte Samstagsabendsendung war. Wer in den letzten Monaten über den Eichhof spazierte, konnte sehr unterschiedliche Musik hören. Meist handelte es sich um verschiedene Radiosender. Wer der Quelle auf den Grund gehen wollte, stieß bei Haus 8 auf die verschiedenen Handwerker die ihre Arbeit mit Musik angenehmer machten. Der regelmäßige Beobachter stellte fest, dass jede Gruppe von Handwerkern sehr unterschiedliche Radios dabei hatte. Alle hatten eins gemeinsam. Sie sind sehr leistungsstark und der aktuell gespielte Radiosender gab einen Hinweis auf das Alter der Aktiven.

Diese permanente Beschallung brachte die Redaktion des Eichhof-Journals auf die Idee, die Musik zum Schwerpunkt dieser Ausgabe zu machen. Neben der oben beschrieben passiven Form der Musik macht den Eichhof unter anderem seine Vielfalt unterschiedlicher Musikangebote und Musiker aus.

Musik begleitet uns ein Leben lang. Sie bringt unterschiedliche Gefühle in uns hervor und mit einigen Musikstücken verbinden wir ganz besondere Situationen in unserem Leben. Die Emotionen die wir in diesen Situationen hatten lassen sich durch die Musik erneut erleben. Musik verbindet und berührt die Menschen und hat sich, entsprechend eingesetzt, zur eigenen Therapieform entwickelt. Gerade in der Betreuung von Personen mit Demenz ermöglicht sie lange einen Zugang zu diesen Menschen. Im Vergleich zu anderen Teilen des Gehirns bleibt das Langzeit-Musikgedächtnis erstaunlich lange intakt und funktionsfähig.

Wie vielfältig die Musik das Leben auf dem Eichhof beeinflusst, können Sie im Schwerpunkt des neuen Eichhof-Journals erleben. Das Orchester feierte in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen mit einem ganz besonderen Jubiläumskonzert. Noch länger als das Orchester musizieren die Sänger im Chor und die Musiker in den verschiedenen Rhythmusgruppen zusammen. Dann gibt es noch die unterschiedlichsten Momente, in denen Menschen alleine oder mit anderen Musik machen oder sie einfach nur genießen.

Das Discoteam berichtet von seiner neuen Zusammensetzung und der Unterstützung einiger Nachbarn. Einen ganz anderen Aspekt von Musik hat die Holz.Manufaktur entwickelt. Dort werden seit einiger Zeit handgefertigte Musikinstrumente gebaut und verkauft.

Musik kann aber auch ganz andere Dinge ermöglichen. In diesem Sommer organisierten viele freiwillige Helfer aus der Region ein Konzert auf dem Eichhof. Der Erlös von 13.000 € unterstützt die Arbeit einer Augenklinik in Kamerun / Afrika.

Musik spielt auch bei unserem aktuellen Theaterprojekt wieder eine große Rolle. Das Stück „Die dumme Augustine“ von Otfried Preußler wird im am 27. / 28. / 29. April 2018 im Haus der Begegnung aufgeführt. Es handelt sich um das bisher größte Theaterprojekt des Eichhofs.

In mehreren inklusiven Gruppen wird über ein Jahr auf diesen Moment hin gearbeitet. Theaterspiel und Zirkusakrobatik werden untermalt von der extra zu diesem Anlass gegründeten Band. Zur Band und der Zirkusgruppe finden Sie in dieser Ausgabe je einen Bericht. Wir würden uns freuen, Sie bei den Aufführungen im April 2018 begrüßen zu können.

Zukunftsplanung zum Lebensende: „Was ich will!"

Vortrag des Hospizvereins Bonn Lighthouse im Haus der Begegnung

von Michael Ziegert

Die Fragen rings um die Themen Sterben und Tod beschäftigen die Menschen auf dem Eichhof. Wie kann man angemessen darüber sprechen, wie kann man die individuellen Wünsche erfragen, dokumentieren und sicherstellen, dass diese auch in der letzten Lebensphase beachtet werden, Stichwort: Patientenverfügung. Dr. Christiane Ohl und Jürgen Goldmann vom Bonner Hospiz-Verein Lighthouse berichteten in einem Vortrag von ihren Erfahrungen.

Es gibt im Leben nicht auf alles eindeutige Antworten. Eine Binsenweisheit, sicherlich. Aber lange Zeit blendeten es viele Menschen aus, dass sich diese Weisheit auch auf die letzte Lebensphase bezieht, das Sterben. Gerade die in den vergangenen Jahrzehnten enorm gewachsenen medizinischen Möglichkeiten sind dabei irritierend, denn es ist scheinbar möglich, das Leben mit Hilfe von Apparaten auf unbestimmte Zeit zu verlängern, selbst wenn das Leben längst nicht mehr lebenswert ist. Die Patientenverfügung ist ein Schriftstück, in dem jeder Mensch seine Wünsche festlegen kann (und sollte) – und zwar unmissverständlich. Und natürlich gilt dies auch für Menschen mit Assistenzbedarf.

Der Impuls, dieses Thema zu vertiefen, ging im Jahr 2009 von zwei Mitarbeitern des Heilpädagogischen Heims in Bonn-Villich aus, einer Einrichtung des Landschaftsverbands Rheinland. Einer der beiden, Heinz-Peter Vogel, schrieb seinerzeit: „In meinem Berufsalltag zeigt es sich immer dringlicher, dass Selbstbestimmung nicht in der letzten Lebensphase aufhören darf, sondern in der Zeit von Sterben und Tod besonders wichtig ist, weil sich sonst andere berufen fühlen zu entscheiden, was gut tut."

In Zusammenarbeit mit dem Verein Bonn Lighthouse wurde ein konkretes Projekt daraus. Herr Vogel und eine Kollegin fanden Unterstützung bei Dr. Christiane Ohl und Jürgen Goldmann, der Geschäftsführung des Vereins.

Allen war von Beginn an klar, dass man die Beteiligten an einen Tisch setzen muss. So gab es Workshops mit dem Titel „Zukunftsplanung zum Lebensende: Was ich will!" aus denen dann eine Broschüre in einfacher Sprache entstand, die in Deutschland einzigartig ist. Mittlerweile gibt es sie in zwei Versionen, beide in Leichter Sprache, eine zusätzlich mit Piktogrammen.

Immer mehr Patientenverfügungen

Der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband (DHPV) veröffentlichte am 6. Oktober 2017 die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage:

Die Zahl der Menschen, die angeben eine Patientenverfügung verfasst zu haben, ist in den vergangenen fünf Jahren stark angestiegen von 26 % auf 43 %. Weitere 32 % haben schon einmal ernsthaft darüber nachgedacht (2012: 43 %).

Dieser Anstieg spiegelt den verstärkten Wunsch der Menschen wieder, sich mit Fragen des Lebensendes und der Vorsorge auseinanderzusetzen. Bereits nach der gesetzlichen Regelung zu Patientenverfügungen im Jahr 2009 und der damit verbundenen öffentlichen Diskussion in den Medien, bei Ärzten und in den Krankenhäusern sowie in den Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung hatten sich bis 2012 immer mehr Menschen damit befasst, Vorsorge für den gesundheitlichen Bereich treffen zu wollen für den Fall, dass sie sich nicht mehr selbst äußern können. In den vergangenen fünf Jahren – nicht zuletzt im Zuge der „Sterbehilfedebatten" – hat sich diese Tendenz noch einmal verstärkt.

Natürlich sind Sterben und Tod höchst emotionale Themen, höchst erschreckende Themen. So ist einerseits Behutsamkeit gefragt. Andererseits soll man nicht denken, dass dieses Thema im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung nicht vorkommt. Großeltern sterben, Eltern, andere Angehörige, Freunde – auch auf dem Eichhof haben wir dies schon mehrfach erlebt.
So beginnt die Broschüre, die man als Anleitung für Gespräche verstehen kann, mit der Frage: „Was ich gerne mag?" Darin geht es beispielsweise um Alltagsgestaltung (Hobbies, Vorlieben etc.) oder Bezugspersonen. Über mehrere Abschnitte mit den Titeln „Was mir besonders wichtig ist" sowie „Hoffnungen und Befürchtungen" und „Medizinische Erklärungen" bis hin zu der Frage „Was für mich getan werden soll" und auch „Meine Beerdigung". Anhand der Gespräche kann dann gemeinsam ein Formular ausgefüllt werden, auf dass später – wenn tatsächlich das Lebensende naht – zurückgegriffen werden kann.
Frau Ohl und Herr Goldmann betonten in ihrem Vortrag, dass es nicht in erster Linie um die juristischen Aspekte geht, auch wenn diese natürlich wichtig sind. Bedeutsamer ist es, die individuellen Wünsche des jeweiligen Menschen zu verstehen, um dann in der konkreten Situation darauf zugreifen zu können und im Sinne und Interesse dieses Menschen handeln und entscheiden zu können.
Die Resonanz auf den vielbesuchten Vortrag war enorm. Einige Besucher berichteten von Erfahrungen aus Gesprächen mit ihren Kindern zu diesem Thema. Das Thema löste viele Fragen aus, sowohl rechtlicher Art wie auch die Frage, wie man mit der eigenen Befangenheit umgeht. Die Empfehlung der Fachleute war da einfach: Zunächst mal mit der eigenen Patientenverfügung anzufangen, sich mit den eigenen Sorgen auseinander zu setzen. Und sich dann – auch anhand der bewährten Broschüre – sich nach und nach gemeinsam mit dem eigenen Kind dem Thema anzunähern, was nicht in einem einzelnen Gespräch zu erledigen sei. Frau Ohl und Herr Goldmann erhielten langanhaltenden Beifall für ihren Vortrag, dem man die sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Thema bis ins Detail anmerkte.

Kasten: Infos zu Patientenverfügung

Eine Patientenverfügung kann höchst individuell gestaltet sein, ähnlich wie bei einem Testament gibt es viele Möglichkeiten, die eigenen Wünsche und (Wert-) Vorstellungen zu beschreiben. Bei einer sehr persönlichen Darstellung besteht jedoch die Gefahr, dass die Angehörigen oder die behandelnden Ärzte den jeweiligen Wunsch nicht richtig interpretieren. Die Folgen können gravierend sein. Es gibt zahlreiche Urteile von Gerichten, die über Patientenverfügungen entscheiden mussten, weil die Inhalte nicht präzise genug waren – bis hin zum Bundesgerichtshof.
Einen Standard-Text gibt es dennoch nicht. Weithin empfohlen wird von Experten jedoch die Version des Bundesministeriums für Justiz und Verbraucherschutz (BMJV):
http://www.bmjv.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Patientenverfuegung.pdf
Allgemeine Informationen zur Patientenverfügung finden Sie hier:
https://de.wikipedia.org/wiki/Patientenverfügung

25 Jahre Bonn Lighthouse e. V.

Der Verein „Bonn Lighthouse – Verein für Hospizarbeit e. V." (Lighthouse = Leuchtturm) feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Er wurde gegründet in der Hochphase der öffentlichen Diskussion um HIV und Aids. Der Verein unterhält ein ambulantes, hospizlich-palliatives Wohnprojekt mit 16 Apartments. Hier leben Menschen, die an einer schweren, lebensverkürzenden Erkrankung leiden.
Bestellung hier:
http://bonn-lighthouse.de/bestellung_patientenverfuegung/

Jubiläumskonzert des Eichhof-Orchesters

Jeder ist am wichtigsten beim Ringen um Harmonie und Rhythmus

oder
Orchester ist der Inbegriff dafür, dass sich viele individuelle Menschen mit all ihrem Können in einen großen Zusammenhang stellen und zum Gelingen einer gemeinsamen Idee beitragen, die den Einzelnen dann wiederum bereichert und seelisch tief berührt.

von Eva Jöckel

Bereichert wurde beim großen Jubiläumskonzert des Eichhof-Orchesters am letzten goldenen Septembersonntag vor allem das zahlreich erschienene Publikum während des freudigen Spiels der Musiker auf heimischer Bühne im Haus der Begegnung.

26 völlig individuelle Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten gemeinsam auf einer Bühne: Eine große Herausforderung für Musiker und Dirigent. „Ich muss sehen, dass ich jedem gerecht werde“, so Udo Seehausen, der im Laufe der Jahre eine sehr feine Wahrnehmung für die Bedürfnisse und Möglichkeiten seiner Musiker entwickelt hat und diese immer wieder in den Fokus seiner Arbeit nimmt. „Es gibt Menschen, die können wunderbar auswendig lernen: Sie lernen so schnell, so schnell kann ich gar nicht Noten schreiben.“ Oftmals jedoch benötigt es viele Wiederholungen neuer Stücke, eine gekonnte Motivation jedes Einzelnen, Durchhaltevermögen und immer wieder viel Humor, um das zu erreichen, was sich dem Zuhörer beim Jubiläumskonzert darbot.

Und das war ein gelungenes, vielfältiges und rundes Programm bereits bekannter und ganz neuer Stücke aus dem klassischen Bereich, das waren Popsongs und Filmmusik sowie eine Jazzeinlage.

Kurzweilig wurde das Programm auch dadurch, dass Udo Seehausen dem Publikum durch chronologische und pointierte Erzählungen Einblicke in die 10-jährige Arbeit mit dem Orchester gab.

Zu Recht gab es am Ende des Konzerts Standing Ovations (stehenden Applaus) für die Leistung der Musiker und des Dirigenten!

Stella und ihre Trompete

von Stella Oehm und Annette Brittner

Ich spiele schon über zehn Jahre auf der Trompete.
Im November 2006, als ich auf der Johannes-Schule war, habe ich wieder angefangen mit dem Spielen.

Die Trompete kennen gelernt habe ich schon in der Grundschule. Eine Freundin meiner Mutter, die hatte drei Kinder und eine Tochter davon hat Trompete gespielt. Sie fragte mich, ob ich es nicht auch lernen wollte.
Am Anfang aber kriegst du erstmal keinen Ton heraus. Da musste ich ein halbes Jahr das Horn spielen, bevor ich Trompete lernte. In der 4. Klasse habe ich aber dann das Spielen wieder aufgehört, weil ich so viel für die Schule tun musste.
Jetzt spiele ich ziemlich viel, fast täglich übe ich zu Hause. Und jede Woche fahre ich nach Bonn, entweder zum Trompetenunterricht oder zum Posaunenchor. Im Posaunenchor sind wir über 20 Leute und wir treten oft auf. Zum Beispiel beim Gemeindefest der Friedenskirche oder in Gottesdiensten. Ich spiele alles Mögliche auf der Trompete: Kirchenmusik, Choräle, Martinslieder usw. Ja, das mache ich besonders gerne, auf den Sankt-Martins-Umzügen von Kindern in Bonn mit dem Posaunenchor zusammen spielen.
Außerdem bin ich im Eichhof-Orchester. Dort spiele ich die Trompete, wie Tim und Mert auch. Zusammen mit anderen zu spielen ist schön; manchmal ist es aber auch gut, alleine zu spielen. Das klingt einfach schön!
Ich spiele gern die Trompete! Wenn ich sauer bin oder wütend, dann hilft die Trompete mir, dass ich hinterher, nach dem Spielen, wieder ruhig bin. Manchmal muss ich mich auch zum Üben zwingen, aber wenn ich dann spiele, macht es mir Spaß!
Die Trompete ist mehr als mein Hobby. Das Spielen ist eher wie eine Berufung!

Die Musik und ich

von Lukas Ihde und Trina Schlabs

Wie es mit der Musik begann?
In der Schulzeit. Mit Gitarre
hab ich beim Musik-Unterricht angefangen.
Da war die Gitarre auf einen Akkord gestimmt.
Das war ganz einfach und lustig.
Mit Herrn Seehausen hab ich dann weiter geübt.
Ich wollte wissen, wie geht der Akkord,
wie geht der und wie der?
Das hat mir großen
Spaß gemacht.

Dann hab ich noch zwölf Jahre Cello mit Herrn Klemm gespielt. Das Cello ist das einzige Instrument, bei dem ich richtigen Unterricht hatte. Den Rest hab ich mir selbst beigebracht: Gitarre, Klavier und Bass.
Trommeln kann ich auch – mit afrikanischen Bongo-Trommeln und Cajón (das ist so eine Trommel auf der man sitzt). Ich bin sehr ehrgeizig, wenn es um Instrumente lernen geht, und ich hab viel geübt.
Auf der Johannesschule gab es einen Mitschüler, der auch Gitarre gespielt hat. Mit ihm hab ich angefangen, zusammen zu jammen (spielen). Wir haben uns auch Lieder ausgedacht und selbst komponiert. Wir sind oft heimlich in der Pause in den Musikraum zum üben gegangen. Manchmal kam ich deswegen auch zu spät zum Unterricht.
Ich hab gemerkt, es beruhigt mich sehr, wenn ich Musik mache. Wenn ich schlechte Laune habe, tut es mir gut, Musik zu machen.
Mit meinen Freunden außerhalb vom Eichhof treffe ich mich auch zum Musizieren. Vier Gitarren sind wir oder auch mit einer Cajón. Manchmal gehen wir zum See und spielen dort. Dann vergessen wir die Zeit!
Was ich auch besonders an Musik finde: Ich kann mit der Musik verschiedene Stimmungen einfangen. Wenn ich am Klavier sitze und die Akkorde, die mir in den Sinn kommen, „reinbretter", dann klingt es manchmal traurig, manchmal schön und unterhaltsam, manchmal jazzig oder auch lustig. Damit herum zu probieren ist echt toll.
Seitdem ich auf dem Eichhof wohne, gehe ich in das Eichhof-Orchester. Vorher war ich im Johannesschulorchester und im Ehemaligen-Orchester. Das Eichhof-Orchester ist cool! Wir machen viele verschiedene Stücke dort von Filmmusik bis zu Beethoven.
Die Musik ist für mich auch immer dabei. Auch wenn ich mal weg bin. In der Ferienwoche im Sommer war ich auf einer Kanu-Tour auf der Lahn. Da sind einige vom BeWo mitgefahren. Wir haben eine Nacht an der Lahn übernachtet. Wir haben abends Lagerfeuer gemacht. Ich hab meine Gitarre dabei gehabt. Tim Hirschmann hat seine kleine Trompete ausgepackt. Eine Betreuerin hatte noch eine Ukulele dabei. Und dann haben wir zusammen am Lagerfeuer gespielt. Das war sehr lustig. Wir haben probiert zu singen und haben viel gelacht.
Ich möchte gern noch mehr Instrumente lernen. Es ist immer schön, was Neues zu lernen. Denn ich mache einfach gern Musik!

Ein Gespräch über gemeinsames Musizieren

Gitarrenduo Christina Krieger und Klaus Kanonenberg

von Klaus Kanonenberg

Christina Krieger und Klaus Kanonenberg spielen am Montagmorgen im „Morgenkreis" der Werkstatt Gitarre.
Beim Morgenkreis treffen sich die meisten Werkstattbeschäftigten zu Beginn der Woche im Saal, im „Haus der Begegnung". Die neue Woche wird begrüßt. Ein Gedicht oder eine Geschichte werden vorgetragen. Ein Instrumentalstück wird gespielt. Die anstehenden Geburtstage werden vorgelesen. Von wichtigen Ereignissen auf und rund um den Eichhof wird berichtet. Wir singen gemeinsam ein Lied und sprechen den Morgenspruch. Zum Abschluss wünschen wir uns eine guten Tag und eine gute Woche.
Christina spielt Konzertgitarre. Klaus spielt Westerngitarre.

Christina: Ich bin seit sechs Jahren mit dem Gitarrespielen dran. Ich habe aber auch schon Gitarre gespielt, bevor ich auf den Eichhof gekommen bin. Wahrscheinlich habe ich auch noch Gitarrenunterricht genommen. Eigentlich habe ich sofort Unterricht bekommen. Klassische Gitarre hab ich gelernt und Zupfen, zwischendurch auch mal mit Akkorden aber Schlagen nicht. Ich habe richtig nach Noten gelernt. Ich konnte schon vorher Noten lesen. Mit viereinhalb habe ich mit der Blockflöte angefangen. Da waren die Noten in Farbe. Und dann sind sie kopiert worden und waren nur in schwarz, da konnte ich immer noch spielen. *(lacht)*

Klaus: Ich habe mit Gitarre spielen angefangen, da war ich zwölf/dreizehn Jahre alt. Am Anfang habe ich mit einem Freund zusammengespielt, der mir ein paar Akkorde, Schlagrhythmen und einfache Zupftechniken gezeigt hat. Die ersten beiden Lieder, die ich begleiten konnte waren „Blowing In The Wind" und „House Of The Rising Sun". Da habe ich auch gelernt mit einem Plektrum zu spielen. Am meisten habe ich aber dadurch gelernt, dass ich viel mit anderen Leuten Gitarre gespielt habe, die besser als ich spielen konnten. Denen habe ich dann gut zugehört und auf die Finger geguckt. Ich kann keine Noten lesen. In den ersten Jahren habe ich in Köln in einer Band für moderne Kirchenmusik gespielt.

Christina: Ich spiele auch noch Querflöte, habe erst sehr spät damit angefangen. Am 1. Mai 2004 bin ich auf den Eichhof gekommen und bin dann in das Orchester sofort „reingesprungen". Wir haben uns erst mal zusammengesetzt und alles ausprobiert, ob das auch klappt. Und ich spiele auch noch Klavier.

Klaus: Du bist ja eine richtige Vollblutmusikerin.

Christina: Ja genau! Und Altflöte spiele ich auch noch.

Klaus: Hast du auch ein Lieblingsinstrument?

Christina: Ne, das ist ganz unterschiedlich. Mal so, mal so.

Klaus: Ich spiele noch etwas Tin Whistle. Das ist eine Metallflöte mit Plastikmundstück. Die hört man oft bei bretonischer oder irischer Folk-Musik.

Christina: Ich begleite auch manchmal den Chor mit der Gitarre. Im Orchester spiele ich manchmal Gitarre, Alt- und Sopranflöte und Querflöte. Klavier spiele ich da nicht. Bei der Andacht mache ich auch Musik.

Klaus: Und wir beide spielen zusammen im Morgenkreis oder manchmal bei Feiern, z. B. Michaeli.

Christina: Genau!

Klaus: Ich spiele im Moment nicht mit anderen Leuten zusammen Musik.

Christina: Musikmachen bedeutet für mich, dass ich viel, viel ruhiger bin. Manchmal rege ich mich auf, dann gehe ich an die Musik, an Querflöte, egal was ich dann spiele, ran und dann ruhig. Ohne das einer im Hintergrund quatschen tut. Das mit dem Klatschen, na ja… im Guten-Morgen-Kreis.
Da kommen dann alle „runter" und werden ruhig von der Musik, ich auch. Bei aller Musik werde ich ruhig.

Klaus: Auch wenn Du Musik hörst?

Christina: Ja auch.

Klaus: Das geht mir ähnlich. Wenn ich Musik mache, ist das ein guter Ausgleich, das entspannt mich, dann komme ich auch auf andere Gedanken. Ich bin dann auch ganz im Hier und Jetzt. Da geht es mir ähnlich wie dir. Darüber hinaus bedeutet Musik auch für mich, das Gefühl, das gerade da ist, zum Ausdruck zu bringen. Ich drücke mich über Musik aus, wie sich der Maler über sein Bild ausdrückt oder der Tänzer über seinen Tanz. Deswegen improvisiere ich oft beim Musizieren und spiele nicht so oft feste Stücke.

Christina: Bei Konzerten wird geklatscht. Beim Guten-Morgen-Kreis eigentlich nicht. Das ist der große Unterschied.

Klaus: Bist Du aufgeregt, wenn Du Musik vorspielst?

Christina: Beim Guten-Morgen-Kreis überhaupt nicht. Beim Orchester schon, wenn ich Solo spiele.

Klaus: Mir geht das so, wenn wir im Morgenkreis zusammen Musik machen bin ich nicht so aufgeregt. Du strahlst dann oft eine gewisse Ruhe aus, weil Du kein Lampenfieber hast. Das ist zu merken. Wenn Du nicht da bist und ich alleine spiele bin ich etwas aufgeregter.

Christina: Manchmal komme ich ja hektisch rein, dann habe ich das Gefühl erst mal runterzukommen. Da hilft es kurz, die Augen zwischendurch zu zumachen.

Klaus: Hast du eigentlich Lieblingsstücke?

Christina: Meine Lieblingsstücke sind nur die Solostücke beim Orchester, oder wenn wir zusammenspielen: „Killing Me Softly", das mag ich auch gerne. Das spiele ich auch mit meiner Bezugsbetreuerin zusammen.

Klaus: Mir gefällt, mit Dir zusammen das Stück kleiner gelber Vogel zu spielen.
Sollen wir den Eichhof-Journal-Lesern mal erzählen, wie das mit unserem Zusammenspiel so funktioniert? Wir üben ja so gut wie nie zusammen. Willst Du das erzählen?

Christina: Wir machen das ja immer spontan, welches Lied dann kommt.

Klaus: Genau. Es ist ja so, dass ich Dich kurz vorher frage, welches Lied du spielen willst und ob du das mal anspielen kannst. Dann spielst du so drei, vier Takte ganz leise. Dann höre ich mich ein, welche Tonart das ist. Am besten gefällt mir C und dann improvisiere ich zu deinem Spiel. Weil ich ja keine Noten lesen kann, weiß ich auch vorher nicht genau was ich spielen werde. Für mich ist im Zusammenspiel dann toll, dass ich das spielen kann, was mir in dem Moment einfällt und das ist z. B. bei Kleiner Gelber Vogel immer ein wenig anders. Es ist nie ganz dasselbe.

Christina: Was machst Du da? Das kriege ich ja gar nicht mit! Ich bin dann so vertieft in meine Melodie! *(beide lachen!)*

Christina: Für mich ist noch wichtig, dass wir zu einander rüber gucken und den anderen kurz sehen. Dann geht das besser.
Also, was ich gar nicht haben kann, wenn ich alleine im Guten-Morgen-Kreis bin, wenn es hektisch ist und es so einen Druck gibt, dass ich anfangen soll. Das mag ich nicht. Ich muss erst mal in mich gehen, dann fange ich an.

Klaus: Hast Du eigentlich eine Idee für einen Namen für uns beide?

Christina: *(lacht)* Sehr gute Frage!

Klaus: Wir sind ja ein Gitarrenduo.

Christina: … Keine Idee.

Klaus: Ich auch nicht. *(beide lachen)*

Klaus: Weißt du was, dann spielen wir weiter ohne Namen, einfach als Christina und Klaus, was meinst Du.

Christina: Genau!

Der Eichhof-Chor

Musik macht Stimmung hörbar und lässt die Seele mitschwingen

von Judith Winter

Eine der Hauptaufgaben der Musik in einer sozialtherapeutischen Gemeinschaft ist das Begleiten durch die Stimmungen eines Jahreskreislaufs. Wie kann die Musik ein Ausdruck dieses Gangs durch die Jahreszeiten und Jahresfeste werden? So wie die Natur sich wandelt vom Frühling zum Sommer, zu Herbst und Winter, so wie jede Woche Veränderungen beobachtet werden können, so bringt auch jede Jahreszeit und jedes Fest innerhalb des Jahreslaufs eine andere musikalische Stimmung hervor.

Beim Singen und Üben, im Morgenkreis und in den Abschlussrunden, wird sehr schnell klar, welche Lieder die Qualität haben, sie jedes Jahr immer wieder in einer bestimmten Jahreszeit, zu einem bestimmten Fest singen zu können. Einige halten der Prüfung des wiederholten Singens nicht stand, sie verblassen nach einiger Zeit und sind nur für den einmaligen Gebrauch geeignet. Andere Lieder steigen jedes Jahr wie von selbst wieder auf, werden gewünscht und herbeigesehnt: Die Advents- und Weihnachtslieder, die Karnevalslieder, die Frühlingslieder, die Sommer,- Sonnen- und Johannilieder, die Herbst- und Michaeli-Lieder und nicht zu vergessen die Lieder zu St. Martin und Nikolaus. So wenig wie das Festefeiern eine bloße Wiederholung ist, ist dies beim Wiederaufgreifen von Liedern der Fall. Es ist ein Neuankommen im Jahreslauf, an dem wir schon letztes und vorletztes Jahr angekommen sind. Es ist ein Wiedererkennen auch von sich selbst, weil die Zeit ja weitergegangen ist und jeder von uns sich verändert hat. Solche Musik macht etwas von der Stimmung eines Fests hörbar und die Seele kann diese Stimmung unmittelbar aufnehmen und mitschwingen. Welche Freude herrscht, wenn zum Beispiel der erste Advent naht und „Wir sagen euch an den lieben Advent“ zum ersten Mal erklingt.

Der Ablauf der Chorstunde gleicht sich seit Jahren: Gemeinsam mit einigen fleißigen Erstkommern stelle ich einen Stuhlkreis und gestalte manches Mal die Mitte jahreszeitlich. Jeder Ankömmling wird mit Namen begrüßt und wahrgenommen, leise Gitarrenklänge sind schon zu hören, lassen zur Ruhe kommen und stimmen auf den Beginn ein. Wir warten geduldig bis auch die letzten Zuspätkommer da sind. Neuigkeiten werden ausgetauscht, Befindlichkeiten wahrgenommen… Nach einigen Gesangsübungen werden unterschiedliche Lieder gesungen, einige mit Bewegungsspielen, improvisiert oder festgelegt. Die Lieder variieren zwischen bekannten und unbekannten Stücken, anspruchsvolle und einfache, bewegte, laute und beruhigende, leise, manche haben einen Üb-Charakter, manche können direkt durchgesungen werden, manche sind klassisch und manche zeitgenössisch.

Nach zwanzig Minuten machen wir immer eine kurze Pause und jedes Mitglied darf einmal die Pausengestaltung übernehmen, manche mögen alleine etwas vorsingen oder etwas auf dem Klavier vorspielen, manche bringen ein Instrument von zu Hause mit, jeder steht einmal kurz im Mittelpunkt.

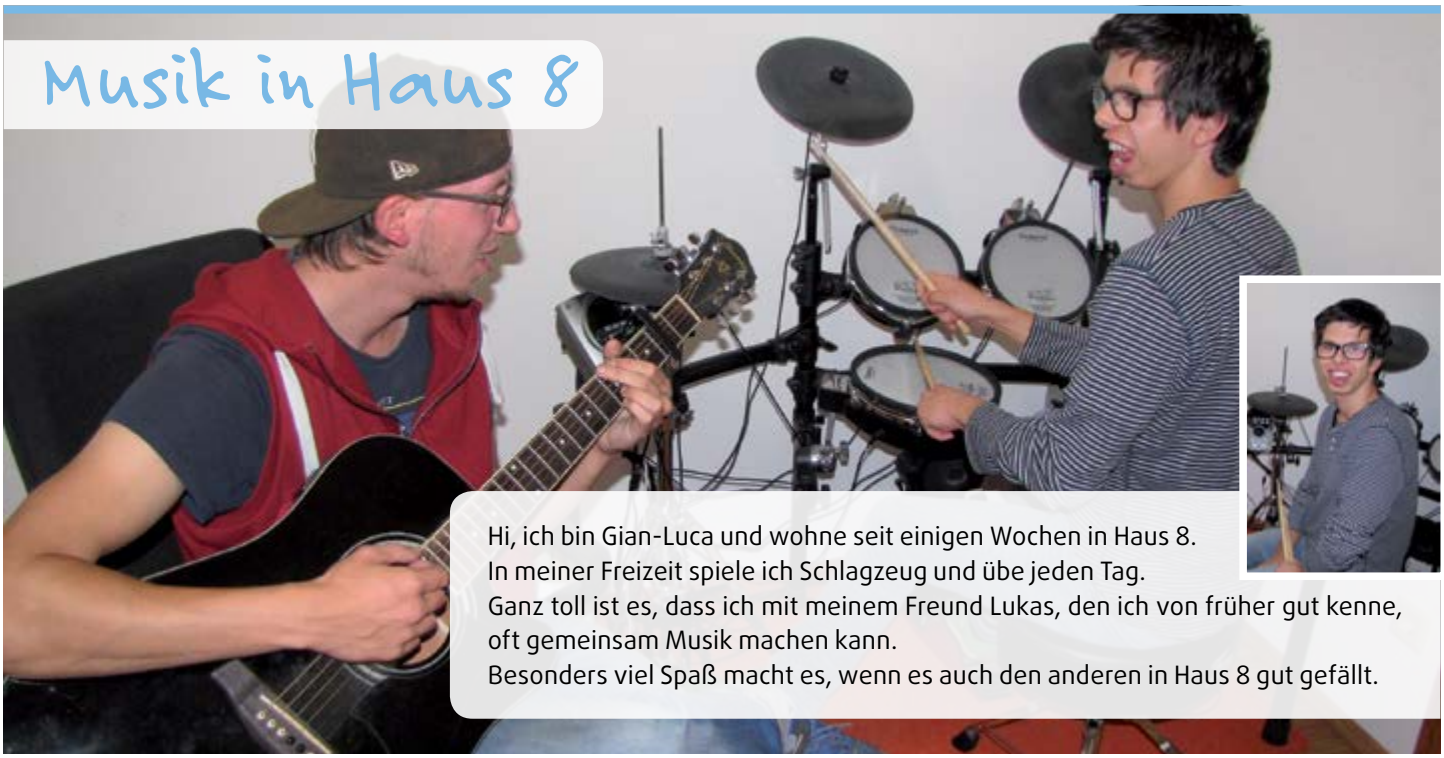
Häufig versuche ich auf Wunsch den Text zu erklären und musikgeschichtliche Bedeutung und Hintergründe zu erläutern, dies hat mich schon häufig die Grenzen meines Allgemeinwissens spüren lassen.

Nicht viele der Chorsänger können alleine oder kräftig singen. Es können aber alle einen Beitrag leisten, indem sie sich freuen und ganz dabei sind beim Zuhören.

Gegen Ende wagen wir einen Kanon zu singen, unterstützt durch die zweite Gitarre, gespielt von Christina Krieger. Bevor wir die Chorstunde beenden und zum Abschlussspruch übergehen, gibt es eine kurze Zeit der Stille, in der die Musik nachklingen kann.

Ich erlebe es immer von neuem, wie die Chormitglieder ihren Beitrag geben, indem sie mit Begeisterung und innerer Bewegtheit in ein musikalisches Üben einsteigen oder durch ihr engagiertes Zuhören mithelfen, einen gemeinsamen Hörraum zu bilden. Gerade die Beteiligung der Betreuten lehrt mich, das Musikalische aus einem einseitigen virtuosen Könnertum oder einem passiven Konsumieren heraus in ein lebendiges, soziales Geschehen unter Menschen hineinzuführen.

Musik in Haus 8



Hi, ich bin Gian-Luca und wohne seit einigen Wochen in Haus 8.
In meiner Freizeit spiele ich Schlagzeug und übe jeden Tag.
Ganz toll ist es, dass ich mit meinem Freund Lukas, den ich von früher gut kenne, oft gemeinsam Musik machen kann.
Besonders viel Spaß macht es, wenn es auch den anderen in Haus 8 gut gefällt.

Eichhof-Band probt für „Die dumme Augu

von Udo Seehausen

Seit Jahren fragen mich Mitglieder des Eichhof-Orchesters immer wieder: „Wann gründen wir eine Band?“ Eine konkrete Antwort auf diese Frage bin ich bis Herbst letzten Jahres schon aus Zeitgründen immer schuldig geblieben. Die Planungen des derzeitigen großen, gemeinschaftlichen Theaterprojekts „Die dumme Augustine“ stellten die diesbezüglich nur vagen Überlegungen schnell in einen neuen Zusammenhang. Grundsätzlich war klar, dass das Eichhof Orchester als Ensemble für Theatermusik zu groß ist. Die bereits in mehreren Theaterproduktionen bewährte Leiergruppe kann jedoch in ihren instrumentalen Möglichkeiten dem gesetzten Thema „Zirkus“ nicht gerecht werden. Es musste eine ganz anders besetzte Musikgruppe her; eine Gruppe, die Sängerinnen und Sänger begleiten, die – mal laut, mal leise – Atmosphären darstellen und die verschiedensten Zirkusdarbietungen halb improvisatorisch musikalisch untermalen kann. Eine Band eben.

Diese Idee ließ sich zeitlich realisieren, indem Jan-Philipp Tödte die Leiergruppe übernahm und damit meinem Stundenplan einen angemessenen Freiraum verschaffte.

Technik und Instrumentarium waren zum Teil bereits durch das Eichhof Orchester vorhanden, einiges – beispielsweise eine Bassgitarre – musste angeschafft werden. Die Musiker waren sofort bereit: Lukas an der E-Gitarre, Christina mit akustischer Gitarre, Andreas am Schlagzeug, Mert mit Saxophon und Tim

stine"

mit Trompete. Den E-Bass habe vorläufig ich übernommen. Ab Februar probten wir an drei Stücken: „Knocking On Heaven's Door" als leicht überschaubarem Klassiker von Bob Dylan, „Free" nach dem Vorbild von Lighthouse Family etwas anspruchsvoller im Arrangement und „Faded" als Versuch, einen recht aktuellen Hit nachzuspielen.

Allen Beteiligten war klar, dass die Band nach Ostern zusammen mit anderen Bewohnern, die sich ebenfalls musikalisch einbringen wollen, in das Theaterprojekt einsteigt. (Dass die oben genannten Bandstücke seitdem sprichwörtlich auf Eis liegen, hatte keiner erwartet.) Das Integrieren weiterer Musiker und die Arbeit an den neuen, doch etwas anders gearteten Stücken fordern viel Zeit. Die Bandmusiker haben zurzeit donnerstags nach ihrer täglichen Arbeit in den Werkgruppen Bandprobe und Orchesterprobe. Sie sind danach, verständlicherweise, rechtschaffen müde. Ab Januar probt die Band dienstags mit den anderen Gruppen des Zirkus- und Theaterprojekts zusammen.

Bis dahin gibt es noch viel vorzubereiten. Aber vielleicht (entsteht dann wieder Freiraum für das ursprüngliche Ziel … vielleicht) kann die Band irgendwann im Jahr 2018 außer der Musik für das Theaterprojekt auch noch etwas anderes zu Gehör bringen … und vielleicht hat die Band dann schon einen Namen.

MUSIK! Dir wohnt ein Zauber inne...

Über vitalisierende Klänge und heilsames Musizieren

von Jan-Philipp Tödte

Gern berichte ich über meine langjährige musikalische Arbeit am Eichhof, über die Trommelgruppen, die seit 2002 unter meiner Anleitung stattfinden und auch über die Leiergruppe, die ich Anfang des Jahres gebeten wurde weiterzuführen, da der wertgeschätzte Kollege Udo Seehausen, der hervorragende Vorarbeit geleistet hat, aus zeitlichen Gründen (Eichhof-Orchester und seit diesem Jahr die Eichhof-Band) diese nicht mehr weiterführen konnte. Und gern möchte ich über meine Arbeitsweise schreiben, die sich aus Inhalten meiner Zeit als Student der Heilpädagogik, langjähriger Erfahrung als Rhythmuspädagoge, Trommeltherapeut und Klangarbeiter sowie umfangreichen musikalischen Schaffen als Musiker in zahlreichen Musikprojekten und Gruppen ergibt. Mein eigenes Solo-Konzert-Programm hat den englischen Namen TALKIN'MUSIC, was übersetzt sowohl „sprechende Musik" als auch einladend und auffordernd „Spreche in Musik!" bedeuten kann.

Meist wird Musik als (geordnete) Folge von Tönen, (harmonischen) Vielklängen und (rhythmischen) Mustern verstanden, häufig in Verbindung mit (lyrischen und poetischen) gesprochenen oder gesungenen Texten. Klangfarben verschiedener Instrumente spielen dabei oft eine wichtige Rolle. Und man kann Musik in Noten aufschreiben.

Für mich selber fasse ich den „Musikbegriff" noch viel weiter, so ist für mich auch Geräusch und vor allem Umweltklänge, Wasserplätschern oder Vogelgezwitscher die „totale Musik". Schon vor unserer Geburt sind wir vollkommen von Geräusch umhüllt, wortwörtlich „in Klang gebadet". Die Welt ist Klang! Mein allerliebster Klang ist Kinderlachen, wahrlich Musik in meinen Ohren!

Ich erlebe und glaube, Musik ist eine besondere Art von Sprache. Musik gibt es wohl deshalb weltweit in vielfältiger Erscheinung, ob traditionelle Volksmusik, Klassik, Rock-Pop, Jazz, Elektronik, mit und ohne Gesang. Und was dem Einen gefällt, das mag der Andere womöglich gar nicht gerne hören. Auch Musikinstrumente gibt es mittlerweile so viele verschiedene, dass man sie kaum zählen kann, und es werden immer wieder neue erfunden. Auch entstehen täglich neue Kompositionen und Musikstücke. Das kann ewig so weitergehen, wenn auch manch ein Stück nur drei Minuten dauert, andere dafür eine Stunde.

Musik berührt die Sinne und die Seele, ermöglicht oft auszudrücken wofür, nicht nur mir, manchmal Worte fehlen. Musik transportiert und erzeugt Gefühle, weckt Erinnerungen an eigene Erlebnisse „Hör mal Schatz! Sie spielen „unser" Lied...", schafft Verbindung zu sich und (s)einem „höheren Selbst" und beim Musizieren mit anderen Menschen, ob im Chor, Orchester, Rock-Band oder Trommelgruppe, entsteht ein tiefes Gefühl von Gemeinschaft.

Musik kann aber auch irgendwie „oberflächlich" oder „funktional" sein, wie uns die moderne Unterhaltungsmusikindustrie (Pop-Musik) bishin zur „Fahrstuhl- und Kaufhausmusik" zeigt.

Diese Form von Musik spricht mich persönlich allerdings nur wenig an, mir geht es um echtes Erleben, um Tiefe, um Seele! Diesen Anspruch habe ich auch bewusst zu einem Schwerpunkt meiner musikalischen Tätigkeit gemacht. Das findet sich selbverständlich auch in meiner Arbeit in der Lebensgemeinschaft Eichhof wieder. So erklärt es sich, dass wir in den drei Trommelgruppen zwar überwiegend mit afrikanischen Trommeln (Kpanlogo, Djembe, Bougarabou, Shekere, Glocken, Basstrommeln, Stocktrommeln, Bongos) arbeiten, wir aber dennoch keine „traditionelle" afrikanische Musik machen, auch wenn es durchaus passiert, dass es manchmal „original" wie bei einer Festivität auf einem afrikanischen Dorfplatz klingt. Vielleicht hat es damit zu tun, daß die „Wiege der Menschheit" in Afrika vermutet wird? Dabei spielen wir doch meist „nur" uns selbst. Und das ist gut so und genau richtig, so kann sich jeder Teilnehmer mit den ihm verliehenen Begabungen an selbstgewähltem Platz innerhalb des Trommel-Ensembles mit seinem Instrument voll und ganz zum Ausdruck bringen. Das ist authentisch! Das ist echt! Das hat lebendige Dynamik! Das ist Polyrhythmik pur! Und meistens der totale Groove.
Und wenn sich dann wieder „dieser gewisse Ausdruck" in den Gesichtern der Teilnehmer zeigt, weiß ich, dass alle glücklich und zufrieden sind. Ziel erreicht. Was kann man mehr wollen?

Und dass dann tatsächlich der Eine oder Andere das Talent mitbringt oder entwickelt, so komplexe Rhythmen wie einen „Clave" oder auch einen „Djigbo" (traditionell aus Ghana) spielen zu können, ist eigentlich „nur" eine der vielen begrüßenswerten Begleiterscheinungen; dass Trommeln insbesondere positive Wirkung auf Körpermotorik, Gehirn und Psyche haben kann, ist mittlerweile weithin anerkannt. Allerdings gilt ehrlicherweise auch hier: Nicht jedes Mittel ist in gleichem Maße für jeden gleich gut; so erklärt sich auch die unterschiedliche Zusammensetzung der drei Gruppen, die mit meist sechs bis acht Teilnehmern ideal besetzt und offen für spontane Gastbesuche und Neueinsteiger (bitte nach Anfrage und Anmeldung) sind. Jede der Gruppen hat eine ganz eigene Dynamik, eine eigene Seele.
Abschluss unserer oftmals feurigen Trommelsessions ist eigentlich immer das sinnliche Musizieren mit der Kalimba, einem „Daumenklavier" aus Afrika.
Dieses einfache Instrument hat einen lieblichen Klang, der uns zurück in die Stille führt und zum freien Spiel einlädt, gerne im Dialog.
Ähnlich kreativ offen und prozessorientiert arbeite ich mit den Teilnehmerinnen der Leiergruppe. In den Jahren der Vorarbeit durch Udo Seehausen (an dieser Stelle möchte ich gerne meinen persönlichen Dank für seine freundliche und kollegiale Unterstützung durch Bereitstellen des Notenmaterials und einer Leih-Leier zum Ausdruck bringen) wurde bereits ein umfangreiches Repertoire erarbeitet und jede Teilnehmerin hat hier so ihre persönlichen Lieblinglieder, die wir selbstverständlich weiterhin pflegen und spielen. Ebenso die traditionellen Lieder. Die berührendsten und erhebendsten Momente aber erfahren wir nach meiner Beobachtung stets, wenn wir auf geschriebenes Notenwerk verzichten und die Notenmappe schließen. Dann öffnen wir uns dem Augenblick, schaffen in freiem Spiel einen Moment, bei dem spürbar jede Teilnehmerin ganz und gar Wahrnehmung wird, eine Atmosphäre, die wirklich echte Musik ist. Musik des Herzens! Das hat heilsames Potenzial. Und es bringt den Teilnehmerinnen ein Gefühl echter Freude und Erfolg. Und wenn dann doch ein bekanntes Lied auswendig oder sollte ich doch besser sagen inwendig gespielt wird, zeigt sich Musik als Teil der Persönlichkeit, das ist dann weit mehr als „nur" Töne und Noten. Dann zeigt sich auch hier wieder der so oft besungene „Götterfunken". Wahrlich: Musik! Dir wohnt ein Zauber inne…

Und wie der kleine Prinz schon sagte: „Man sieht nur mit dem Herzen gut…", so gilt das wohl meines Erachtens nach auch für das Hören. Ohren alleine reichen nicht. Und für das Musizieren gilt wohl ganz bestimmt das Gleiche.

Musik wird hier als schön empfunden ... auch, wenn sie mit Geräusch verbunden!

von Julia Röhrig

Ganz anders als in der Geschichte von Wilhelm Busch ist Musik in Haus 10 ein freudiger Teil des täglichen Lebens. Alle mögen sie und jeder lebt sie auf seine eigene Weise.

Johannes läutet seinen Feierabend mit Musik und Tanz in seinem Zimmer ein.

Julia: „Johannes, was macht Musik zu deiner großen Leidenschaft?"
Johannes: „Also, ich tanze zu Musik in meinem Zimmer."
Julia: „Zu welcher Musik tanzt Du denn gerne?"
Johannes: „Ich höre gerne alles, von Ballermann-Hits bis irische Volksmusik. Aber nicht so gerne Klassik, lieber etwas volkstümlicher ... Ich kaufe CDs manchmal auf dem Trödelmarkt oder beim Saturn in Hennef. Oder in Gummersbach kaufe ich mir auch manchmal welche. Ich nehme die CDs die schön aussehen."
Julia: „Hast auch schon Musik erwischt, die dir nicht gefällt?"
Johannes: „Nö, die meisten CDs die ich ausgesucht habe gefallen mir. Aber nur wenn ich zu den Liedern tanzen kann. Sonst nicht."
Julia: „Was fühlst Du, wenn Du zu Musik tanzt?"
Johannes: „Ich tanze immer so, wie ich mich fühle: Fröhlich und glücklich und überhaupt ... Wenn ich traurig bin höre ich keine Musik."
Julia: „Vielen Dank, Johannes!"

Im Zimmer gegenüber übt Bastian Schlagzeugspielen zu Celin Dion, allerdings nur zu abgesprochenen Zeiten, denn leise ist das Schlagzeug wahrlich nicht. Bastian übt täglich, denn sein großer Traum ist es, mit einer Band groß rauszukommen: „Eine Bühne mit Musik machen ... Geld einbringen."
Alex, der Bastian häufig mit Gesang beim Proben unterstützt, sieht das anders: „Ich will nicht in einer Band sein, weil wenn, dann würde ich Musik in Kneipen machen und dann muss man bei Auftritten immer so lange wach bleiben." Alex träumt stattdessen davon einmal auf ein Konzert seines großen Vorbilds Justin Bieber zu gehen. Bis es soweit ist übt er die schwierigen englischen Texte in seinem Zimmer – ab und zu auch mal im Auto.

Johannes

Linda hört im Auto lieber ihre allerliebste CD mit Geburtstagsliedern. Fast alle in Haus 10 kennen die Lieder wohl mittlerweile in- und auswendig, aber Linda juchzt und klatscht jedes Mal wieder von neuem voller Begeisterung in die Hände.
Aber nicht nur Geburtstagslieder sind hoch im Kurs in Haus 10. Katharina kennt Lieder für jede Gelegenheit und jede Jahreszeit, auch wenn manchmal die Weihnachtslieder

Alex

Bastian

David

Constantin

schon mitten im Sommer angestimmt werden oder man zu Ostern schon die Sankt Martins-Lieder aus ihrem Zimmer dröhnen hört.
Nebenan lauscht David ruhigerer Musik: Er liebt klassische Musik und sucht sich regelmäßig sehr bestimmt und zielsicher CD's im Geschäft und auf Flohmärkten aus. Über Blicke zeigt er den Betreuern welche CD es gerade sein soll.
David hört Musik am liebsten nachmittags in seinem Zimmer, Janina hingegen singt mit Vorliebe unter der Dusche oder rasselt temperamentvoll mit ihren Maracas. Constantin singt oft bei der Erledigung seiner täglichen Aufgaben im Haushalt. Eine besonders große Freude kann man ihm machen, wenn man „Die Katze tanzt auf einem Bein" mit ihm trällert.
Auch Bianca hört Lieder mit deutschen Texten: „Den kann ich besser verstehen als die Englischen. Aber Coldplay höre ich auch gerne. Ich habe eine DVD von einem Konzert. Die schaue ich oft in meinem Zimmer an und singe mit."
Denis hört sich Musik nicht nur an, er lebt sie richtig. Regelmäßig erlebt man eine reife Bühnenshow wenn man abends bei voll aufgedrehter Musik die Zimmertür öffnet: Die neuestens Ballermann-Hits, Kölsche Karnevalslieder oder die Lieder von Queen – Denis kennt und performt sie alle für sein Leben gern. Es tut einem fast leid ihn zu später Stunde von seiner ganz eigenen Bühne zu holen, weil Schlafenszeit ist und seine Zimmernachbarn ihre Nachtruhe einfordern.
Auch den Betreuern klingeln nach einem Tag voller bunter, vielfältiger und lauter Musik die Ohren, aber wenn man dann abends vor Haus 10 in sein Auto steigt, dann ist alles ruhig und nur noch das hölzerne Windspiel im Baum klingt zum leisen Abschied.

Janina

Denis

Bianca

Lebensgemeinschaft Eichhof – Ein wundervoller KulturPartner in unserer Region

von Christina Ottersbach, Bürgerverein Ruppichteroth

Am Anfang stand eine Idee, die es zu realisieren fast unmöglich erschien: Ein Benefizkonzert zugunsten der Manna Eye Clinic in Nkongsamba / Kamerun zu organisieren, in der der Waldbröler Augenarzt Dr. Hans-Jürgen Schnell zweimal im Jahr seinen „Arbeitsurlaub" verbringt. Dort operiert er ehrenamtlich die Ärmsten der Armen, Kinder und Erwachsene, die ohne seine selbstlose Hilfe das Augenlicht verlieren würden.

Pia Lux, eine Patientin, die am Opernhaus Zürich arbeitet, entzündete den ersten Funken: Drei Tenöre des Opernhauses Zürich nebst Pianist sollten überzeugt werden, für diese gute Sache ein Konzert hier in unserer Heimat zu singen. Ohne Salär, versteht sich, da jeder Cent, der eingenommen werden würde, in das Projekt in Kamerun fließen sollte.
„Tenorsfirst" (Richard Rost, Christopher Hux und Stefan Fiehn) nebst dem Pianisten Loris Perego waren schnell mit im Boot und von der guten Sache angetan. Auch der Bürgerverein Ruppichteroth e.V. mit ihrer Vorsitzenden Karin Steimel und dem Kulturbeauftragten Markus Neuber fingen Feuer und Flamme und waren bereit, mit Logistik und Men-/Women-Power das Unternehmen „Benefizkonzert" unter dem Dach des Bürgervereins durchzuführen.
Doch welchen Ort kann man Musikern anbieten, die auf den großen Bühnen der Welt zuhause sind? Guter Rat war teuer – oder eigentlich auch nicht! Denn von vielen unterschiedlichen Veranstaltungen, seien es Theateraufführungen, seien es Konzerte, ist der Konzertsaal der Lebensgemeinschaft Eichhof bekannt als eine sehr gute Adresse. Rasch wurde der Kontakt zum Geschäftsführer Georg Rothmann geknüpft und das große Anliegen geschildert. Auch hier sprang der Funke über und umgehend gab es „grünes Licht" für die – wie es sich im Laufe der Planungen und zuletzt der Durchführung herausstellen sollte – phantastische Kooperation.

Als Stammgast der unterschiedlichsten Veranstaltungen kannte ich den Konzertsaal. Und immer wieder war und bin ich gerne hier. Das Gefühl entschleunigt und geerdet zu werden in dieser heimeligen Atmosphäre, nicht größer, schöner, toller, schneller (wie es üblich in der heutigen Zeit), sondern einfach ankommen, von fremden Menschen begrüßt zu werden mit einem „Hallo" und „Was machst Du denn hier", DAS war es und DAS sollte der würdige Rahmen für unser tolles und unvergessliches Konzert werden. Nicht umsonst hat man den Namen „Haus der Begegnung" gewählt. Hier trifft man nicht einfach aufeinander, hier begegnet man sich. Menschen aller Generationen, aller Nationen – Menschen halt, wie DU und ICH.
Wir fanden vor, was wir brauchten: Hilfsbereitschaft und Unterstützung

(durch das Team vom Eichhof mit Georg Rothmann, Andreas Pilz, Guido Göbel, dem Klavierhaus Klawun und viele viele Bewohner, die einfach mit anpackten) an erster Stelle, eine professionelle Licht- und Tonanlage, zwei Flügel, eine Künstlerkabine, eine tolle Akustik, ein Entree, welches dazu einlud einen Film über die Arbeit vor Ort in Kamerun zu zeigen, einen wundervollen Vorplatz (auf dem wir Würstchen grillen und Getränke anbieten konnten, Sonnenmarkisen, Pavillons, Sitzgelegenheiten) und alles, was das Herz begehrte. Für die gute Sache, erblindenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im fernen Afrika zu helfen, war das die beste Basis, die man sich wünschen konnte.

Der 3. Juli 2017: Stehende Ovationen: Tenorsfirst eroberten den Konzertsaal

Hohe Gesangskunst, gepaart mit Comedy und Show präsentierten „Tenorsfirst" bei dem Benefizkonzert. Es war ein Sommerabend der besonderen Art. Die Sonne schien, das Haus war ausverkauft, Menschen strömten aus der gesamten Region ins „Haus der Begegnung".

Hatten die Zuhörer zunächst vielleicht nur schwere musikalische Kost von den drei Tenören erwartet, so überzeugten alle drei durch musikalische Leichtigkeit, temperamentvoll wechselndes Timbre, ausgezeichnete Beweglichkeit und Koloratur.

Oper, Film- und Schlagermusik, Klassik, Operette und Musical-Melodien zum mitgehen, Erinnerungen erwecken, lachen und träumen bewiesen die Vielfältigkeit von Tenorsfirst, deren Stimmgewalt und Stimmvariationen in der oberen Skala anzusiedeln sind.

Begleitet von Loris Perego am Flügel, der auch an der Mailänder Scala zuhause ist, entführten die drei Tenöre vom Opernhaus Zürich das Publikum in die große Welt der Musik. Va pensiero von Giuseppe Verdi aus der Oper Nabucco gehörte ebenso zum Repertoire, wie „Ganz ohne Weiber" aus „Die Csárdásfürstin", „Ein Freund, ein guter Freund" von Werner Richard Heymann oder „Mein kleiner grüner Kaktus" (Rolf Marbot/ Bert Reisfeld), das an die Comedian Harmonists der 20er Jahre des letzten Jahrtausends erinnerte.

Wer „stief-staatse" Sänger erwartet hatte, lag auch hier daneben. Mit Charme und Witz gepaart mit publikumsnaher Show und der Eleganz der Opernhäuser dieser Welt eroberten sie die Herzen des Publikums – vom Junior bis zum Greise – im Sturm: Das dankten die Zuhörer natürlich mit stehenden Ovationen und dem großen Wunsch nach Zugaben.

Das dies alles noch für den guten Zweck geschah, war ein weiteres Bonbon. Insgesamt kamen knapp 13.000 Euro durch Eintrittskarten, Verzehr und Spenden zusammen. Angeschafft werden muss ein neues Operationsgerät von mehreren zigtausend Euro – hierfür zogen wieder einmal viele an einem Strang, um dies bald realisieren zu können.

DANKE …

Zuhause haben sich Gäste und Künstler und auch wir – die Veranstalter und Organisatoren – im Haus der Begegnung gefühlt. Für uns alle war es ein unvergesslicher Konzertabend.

Ein herzliches Dankeschön an die Künstler und Pia Lux, an die Lebensgemeinschaft Eichhof, an alle Mitarbeiter, Bewohner und Unterstützer die geholfen haben, dieses große Projekt zu stemmen.

Nicht zu vergessen auch ein Dankeschön im Namen aller Hilfesuchenden im fernen Kamerun an Dr. Hans-Jürgen Schnell, der selbstlos hilft, wo große Not herrscht. In Kamerun gibt es kein medizinisches Versorgungssystem wie in Deutschland. Mittellose Menschen haben hier keine Chance operiert zu werden und erblinden, wenn es die Manna Eye Clinic in Nkongsamba nicht gäbe und Ärzte wie Dr. Schnell.

IMMER WIEDER GERNE BIN ICH HIER

Von links nach rechts – hinten: Marcel Breunig, Davina Michels, Björn Hanika, Alex Rohs; vorn: Tim Hirschmann und Lukas Ihde

Disco auf dem Eichhof

von Sophia Künstler

Seit einiger Zeit gibt es einen neuen Discjockey (DJ), der bei den Disco-Terminen im Haus der Begegnung des Eichhofs auflegt. Judith Winter hatte den Kontakt zu Alex Rohs hergestellt. Alex kommt aus Much, und zwar mit Leib und Seele! Er ist 23 Jahre alt und er arbeitet bei der Baumschule Roth. Außerdem ist er in vielen Vereinen rund um Much am Start. Er ist im Ernteverein aktiv, macht viel im Karneval, hat einen großen Freundeskreis (Stichwort: „Thekentester"). Trotzdem findet er glücklicherweise noch Zeit, ehrenamtlich unsere Disco zu machen.

Alex ist aber „nur" unser „Haupt-DJ", tatsächlich bringt er gleich ein ganzes Team von DJs mit zum Eichhof. So können wir vielleicht im nächsten Jahr auch ein paar Disco-Termine mehr als in diesem Jahr zusammenbekommen. Mit dabei sind noch Tom Winter, Dennis Büchling und Martin Franken.

Schnell hatte sich auch das Disco-Team vom Eichhof wieder neu gefunden. Lukas Ihde, Tim Hirschmann, Michele Hainz, Sebastian Baade, Marcel Breunig, Björn Hannika und Davina Michels machen die ganze Arbeit, die rund um das Mischpult des DJs anfällt. Sie schleppen die Technik aus dem Keller, bauen die Anlage auf, schieben die Tische zusammen, verkaufen die Getränke und räumen hinterher wieder auf.

Auch nicht vergessen dürfen wir den Beitrag von Andreas Pilz. Er kauft die Getränke, rechnet das Geld ab und ist die ganze Zeit dabei.

Damit man eine Vorstellung bekommt, was zum Gelingen einer guten Disco wichtig ist, haben wir uns gegenseitig interviewt. Auch ein paar Anregungen und Verbesserungsvorschläge sind dabei genannt worden.

Interview mit Alex

Sophia: *Alex, seit wann bist du DJ?*
Alex: Jo, seit wann bin ich DJ…? So etwa 2008 haben wir angefangen Musik zu machen. Wir, das waren mein Bruder, der Tobias Zaschka und ich. Wir haben angefangen, auf Geburtstagen Musik zu machen. Das ist schnell gewachsen und wurde immer größer.

Sophia: *Weil ihr gut seid?*
Alex: Weil wir gut sind (lacht), und weil uns das Ganze auch Spaß macht.

Sophia: *Wie alt warst du da?*
Alex: Da war ich 14 Jahre alt.

Sophia: *So bist du also dazu gekommen, Musik aufzulegen?*
Alex: Ja, ich bin aber außerdem schon früh mitgegangen, wenn die k&k Veranstaltungstechnik Veranstaltungen gemacht hat. Ich hab' mit

auf- und abgebaut und dadurch habe ich auch Spaß an der ganzen Sache bekommen.

Sophia: *Das heißt, du interessierst dich für die Technik und für Musik – ich nehme an, du bist außerdem gerne unter Leuten?*
Alex: Auf jeden Fall (lacht).

Sophia: *Alex, was muss ein guter DJ beachten?*
Alex: Das Wichtigste an einem DJ ist, dass man nicht seine eigene Musik spielt oder die Musik, die man selber gut findet. Sondern dass man rausfindet, was die Leute gut finden.
Die Musik sollte auch passen zur Veranstaltungsart. Das ist nicht immer ganz leicht, da den richtigen Weg zu finden.
Auch wenn viele Leute ihre Musikwünsche einbringen, muss ich aufpassen, dass das trotzdem für alle passt. Das ist oft schwierig, alles unter einen Hut zu bringen.

Sophia: *Das heißt, du musst das immer mischen: Du musst sehen, dass die Leute auf der Tanzfläche bleiben und auch – wenn's geht – Wünsche erfüllen?*
Alex: Genau. Ich schreib mir immer auf, was gewünscht wurde und wenn das dann an irgendeiner Stelle zur Musikrichtung passt, könnte man das einbauen. Manchmal muss man aber auch mal sagen, die CD wäre kaputt (grinst), oder auch mal klarmachen, dass das jetzt nicht geht.

Sophia: *Was brauchst du an Technik?*
Alex: Ich brauche eine Musik-Anlage, vor allem Boxen. Licht ist auch gut, wenn man da wenigstens ein bisschen mitnehmen kann. Außerdem ein Laptop und einen DJ-Controller. Manche DJs legen mit CDs oder sogar mit Schallplatten auf. Aber das ist viel komplizierter.

Sophia: *Was ist ein DJ-Controller?*
Alex: Ein DJ-Controller ist ein besonderes Software-Programm für den Computer. Man kann damit steuern, was gespielt wird und die Reihenfolge festlegen, man kann in die nächsten Lieder vorher schon mal rein hören. Man kann Effekte einbauen, wenn man das gut findet.

Sophia: *Das heißt: Du guckst, wie die Stimmung ist, du überlegst dir, was könnte das nächste, übernächste, überübernächste Lied sein…?*
Alex: Genau. Man sieht ja, worauf die Leute anspringen, ob auf Schlager oder neuere Musik, ob auf 80er- oder 90er-Musik. Wenn man davon was anspielt weiß man irgendwann, was die Leute an dem Abend hören wollen. (Einwurf von Tim: Kasalla…) Genau, Karnevalsmusik ist auch immer sehr beliebt…

Sophia: *Du könntest also nie einen Abend vorprogrammieren. Du müsstest immer gucken, wo sind die Leute?*
Alex: Genau, du musst immer gucken, worauf die Leute Spaß haben.

Sophia: *Woran erkennst du, ob die Leute Spaß haben?*
Alex: Wenn die Leute tanzen oder wenn sie sich einbringen und mitgehen.

Sophia: *Wo trittst du sonst noch überall auf?*
Alex: Das sind überwiegend Privatveranstaltungen: Geburtstage, Polterabende, Hochzeiten. Im Saal Thölen in Schönenberg machen wir auch viel. Auf dem Erntefest in Birrenbachshöhe waren wir auch.

Sophia: *Was ist denn das Besondere bei deinen Auftritten auf dem Eichhof?*
Alex: Das Besondere ist, dass sich viel mehr gefreut wird und viel mehr mitgemacht wird. Zum Beispiel hört einer

von den Leuten immer gerne Scooter, der kommt auch immer mit einer Sonnenbrille und freut sich immer total, wenn ich Scooter auflege. Oder hier, der Marcel, wenn ich Boney M. spiele. Auf dem Eichhof spielen wir viel mehr querbeet und wir versuchen eigentlich auch alle Musikwünsche entgegenzunehmen. Es gibt hier so viele Leute mit ganz verschiedenen Geschmäckern, das versuchen wir alles abzudecken. Und dann wird sich trotzdem gefreut, auch wenn mal ein Übergang nicht so perfekt ist.

Sophia: Alex, wir danken dir für das Gespräch und wir freuen uns alle auf die nächsten Eichhof-Discos!

Interview mit dem Discoteam

Sophia: *Warum macht ihr beim Discoteam mit?*
Tim: Weil wir Spaß darauf haben. Und wir haben Freude daran, dass Menschen zum Eichhof kommen, zum Beispiel von der AWG Much oder der Webersbitze.
Lukas: Da ist schöne Stimmung.
Marcel: Das macht Spaß.
Davina: Weil ich Spaß haben will und nette Leute treffen will. Discoteam macht einfach Spaß!

Sophia: *Das macht aber auch viel Arbeit, oder? Was macht ihr alles?*
Alle: Tische aufstellen, Getränke verkaufen und auf die Kasse aufpassen. Immer gucken, dass das Wechselgeld stimmt, die leeren Flaschen immer zurückkommen, die Technik hochbringen und zusammenbauen … Das ist aber mittlerweile immer gut vorbereitet und entspannt. Andi ist immer dabei, der ist total in Ordnung.

Sophia: *Was müsst ihr denn alles aufbauen?*
Alle: Die Boxen müssen wir hoch holen, die Lichtanlage aufbauen, Kabel verlegen und anschließen, die Stative für die Boxen und das Licht aufstellen …

Sophia: *Welche Musik mögt ihr?*
Lukas: Was ist das denn für eine Frage … Ich mag alles. Außer dieses 80er-Zeug.
Tim: Das ist früher IMMER auf der Disco gelaufen, das war echt zu viel.
Lukas: Moderne Lieder sind schon ganz gut.
Tim: Rock, Pop, Schlager …
Marcel: Helene Fischer, Boney M.!
Davina: Techno, HipHop, Salsa …
Björn: Opus. Opus heißt jetzt wieder PUR. Und den Grafen.
Tim: Ballermann-Hits und Kasalla. Das ist toll zum Abschluss, als Abschlusshymne.

Sophia: *Oh weh, da kommt ja wirklich viel zusammen! Warum muss es eine Disco auf dem Eichhof geben, was denkt ihr?*
Lukas: Damit die Leute mal aus ihren Häusern rauskommen. Viele Leute können ja nicht mal einfach so wohin fahren, in die Stadt oder feiern gehen. Aber dann kommen die auch mal raus und können mal dancen.
Davina: Damit man mal sehen kann, wie die Leute Spaß haben und tanzen.
Marcel: Aber es sind immer zu wenig Häuser dabei, das ist mir beim letzten Mal aufgefallen.
Björn: Wenn wir Discotermine haben, sollten die nicht ins Besuchswochenende fahren.
Tim: Wenigstens nächstes Jahr, da kann man das vielleicht vorher schon planen.

Sophia: *Was ist euch noch wichtig?*
Marcel: Wir könnten die Leute mal von außerhalb zur Disco einladen. Ich würde auch gerne den Matthias von der Raiffeisen einladen. Warum dürfen wir das denn nicht, erklär mir das bitte mal!

Sophia: *Weil wir eine private Disco machen. Da dürfen wir nur Freunde von euch privat einladen.*
Marcel: Kann man denn auch mal dafür sorgen, dass das mal ein bissel länger geht, als neun Uhr. Vielleicht mal so bis zehn Uhr! Oder bis vier Uhr morgens. Au weia …
Björn: Ich möchte nicht wissen, was dann manche Häuser dazu sagen!

Sophia: *Vielleicht gibt es ja gute Gründe dafür, dass die Häuser um neun Uhr Schluss machen wollen. Wir können das aber trotzdem mal als Anregung aufschreiben, oder?*
Tim: Es gibt viele Leute, die auch mal länger bleiben möchten!
Lukas: Die Disco sollte vielleicht auch mal öfters sein. Die Abstände dazwischen sind zu lange. So sieben bis acht Mal könnte man das schon machen.
Björn: Aber ich weiß nicht, ob wir so oft das HdB bekommen …
Tim: Ich sach mal: Nicht verzagen, Eva Jöckel fragen!

Sophia: *Ich danke euch für das gute Gespräch und die vielen Ideen und Anregungen.*

Wolke Sieben schien greifbar nah

Die Deutsche Schlagernacht im April 2017

von Guisela Pastor Jiménez

Am 29. April war es wieder soweit! Zum dritten Mal ging es in die Lanxess Arena nach Köln und wieder war die Vorfreude riesengroß.

Atemlos durch die Nacht, aber nicht mit Helene Fischer, sondern mit der Eichhof-Schlagernacht-Truppe.
Es war eine riesen Gaudi, mit von der Partie waren: Annette Rochelt, Christina Krieger, Jens-Uwe Heibach, Joana Tannhäuser, Katja Lindner, Peter Franken, Philipp Heider , Ralf Bußberg, Sara Ulm, Tim Hirschmann, Alisha Ziegert, Tim und Yannik Lüdecke, Sina Ringel, Holger Gladbach, Anne Katrin Heidenreich, Severin Steinmeier, Timo Nigg, Hannelore Böttcher, Stefan Bamberg, Roxana Hartmann und Robbin Schelzig.
Schlagerstars wie Howard Carpendale, Vicky Leandros, Micky Krause, Michelle und noch viele andere waren am Start. Beim Auftritt von Vanessa Mai mit dem Lied „Wolke Sieben ist noch frei“ sprangen die Eichhöfler förmlich von den Sitzen. Die Begleiter der Eichhof-Schlagerfans hatten gut zu tun, schließlich saßen wir auf den höheren Rängen und die Wolke Sieben schien greifbar nah.
Auch beim Interpret Semino Rossi tobte die Halle und somit auch unsere Truppe. Besonders Christina Krieger war hin und weg, sie hielt, wie in jedem Jahr, ihr selbst gebasteltes Schild in die Höhe und sang lauthals mit. Es war ein Bild für die „Götter“.
Der Höhepunkt waren aber nicht nur die Stars, sondern auch Holger Gladbach. An diesem Tag hatte er Geburtstag und auf der Bühne wurde für alle Geburtstagsbesucher ein Happy Birthday eingestimmt und die komplette Halle sang… was für ein Moment! Holger war begeistert und konnte es kaum fassen und jubelte mit. Auch seine Mutter war dabei und genoss sichtlich die Atmosphäre.
Insgesamt war es wieder ein tolles Event und vielleicht kann ich nächstes Jahr wieder als ehrenamtliche Begleiterin dabei sein, wenn es heißt atemlos durch die Nacht.

Die Cajón

Ein Instrument als Werkstattprojekt

von Marco Placke

Musik stellt einen wichtigen Bestandteil unseres Lebens dar, besonders auch im pädagogischen Bereich. Dieses Kontaktmedium verbindet Menschen und Kulturen. Musik ist eine Art der Kommunikation und Sprache die jeder versteht, daher bedarf es keiner Übersetzung.

Dies inspirierte mich und unser Werkstatt-Team, ein ganz besonderes Projekt ins Leben zu rufen: Die Herstellung unserer werkstatteigenen Cajónes.

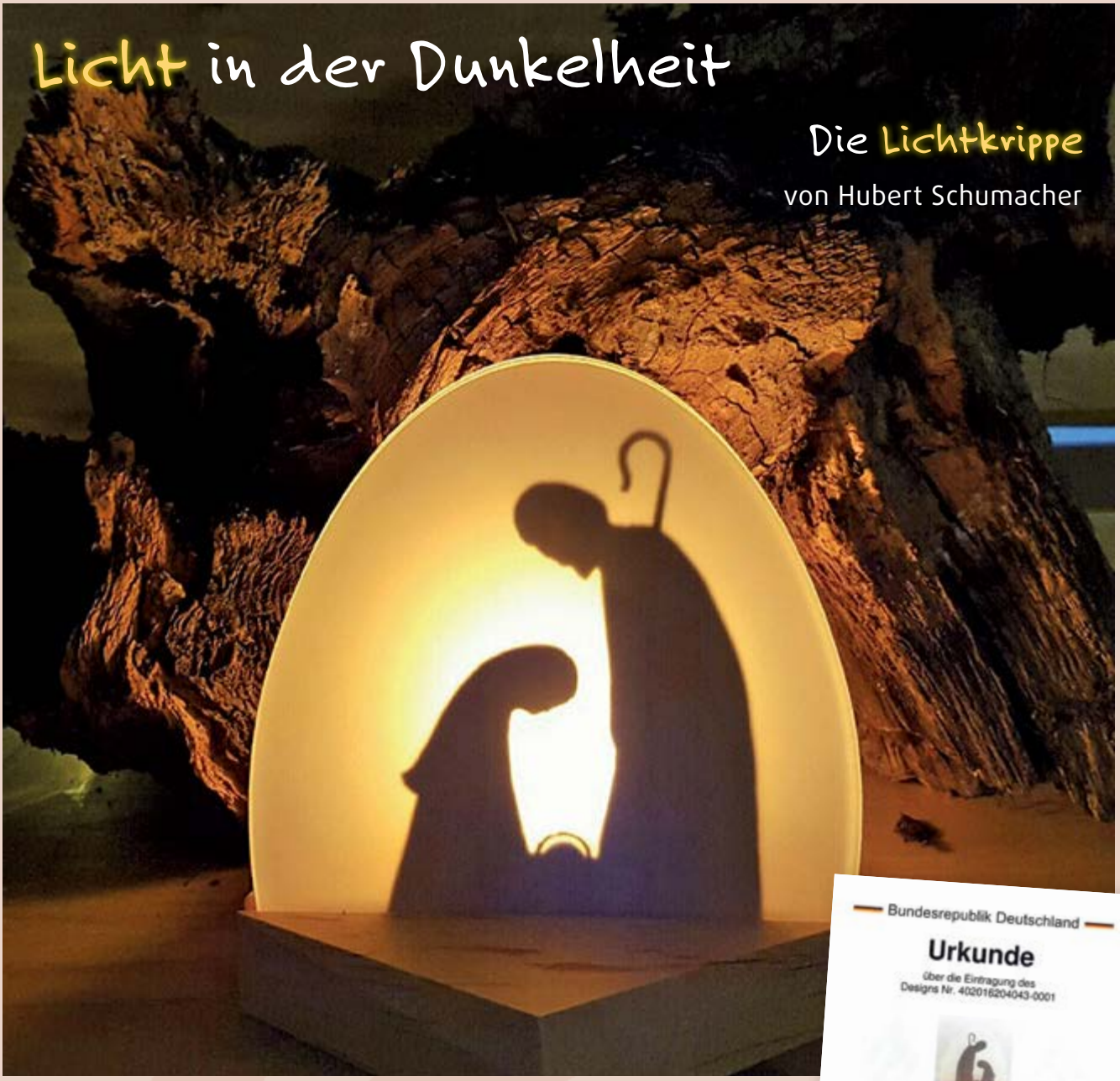
Die Cajón ist ein Perkussionsinstrument, das ursprünglich aus Peru stammt, mittlerweile weltweit bekannt ist und in fast jede Musikrichtung mit integriert werden kann. Es beindruckt durch seine Vielseitigkeit, Handlichkeit, Mobilität und bietet gleichzeitig eine angenehme Sitzgelegenheit. Daher ist es auch problemlos möglich, die Cajón in den pädagogischen Alltag zu integrieren. Mit einiger Übung und dem richtigen Know-How kann die Cajón sogar einem kompletten Drumset gleichkommen.

Nach reichlicher Planung und Überlegung wurde schnell klar, dass wir uns mit diesem Produkt von der industriellen Massenfertigung distanzieren müssen, um eine besondere Individualität zu schaffen. Also entschlossen wir uns, keine Werkstoffplatten zu verwenden. Alles an den Eichhof-Cajónes wurde aus Massivholz gefertigt, einschließlich die Schlagplatten und Resonanzplatten. Der Korpus der Cajónes wurde aus Wildkirsche gefertigt, während die Schlag- und Resonanzplatten aus verschiedenen geeigneten Hölzern gefertigt wurden, z. B. Platane, Esche, Buche und Kirsche. Dies hatte zur Folge, dass jede Cajón einen eigenen charakteristischen Klang entwickelte. Das Innenleben des Instruments wurde mit jeweils zwei Gitarrensaiten und zwei Snare-Teppichen bestückt. Sowohl die Saiten als auch die Snare-Teppiche lassen sich durch ein Justiersystem individuell einstellen und anpassen. Somit kann jeder die Cajón so stimmen, wie es ihm am besten gefällt. Die Durchführung und das Endergebnis des Projektes bereitete den Werkstattbeschäftigten und mir sehr viel Freude. Auch das allgemein positive Feedback und Interesse an den Cajónes motiviert uns zu weiteren Serien …

Licht in der Dunkelheit

Die Lichtkrippe

von Hubert Schumacher



Bundesrepublik Deutschland

Urkunde

über die Eintragung des
Designs Nr. 402016204043-0001

Sehnsucht nach Licht. In der dunklen Jahreszeit ist sie besonders groß. Wir versuchen den Schatten zu erhellen, die Dunkelheit durch warmes Licht zu vertreiben. In der Advents- und Weihnachtszeit wollen wir nicht einfach nur Licht haben, sondern mit Licht eine heimelige Atmosphäre schaffen. Wehmütig erinnern wir uns und schauen zurück.

Seit dem vergangenen Jahr gibt es eine besondere Möglichkeit, dies auf eine schöne Weise zu tun. In der Holz.Manufaktur stellen wir die Lichtkrippen her und sind immer wieder selbst fasziniert vom Licht- und Schattenspiel dieser Krippe, das durch die filigranen Silhouetten von Maria und Josef mit dem Jesuskind sowie weiteren krippentypischen Details entsteht. Das klassische Krippenszenario erscheint schlicht und eindrucksvoll sobald wir das Teelicht angezündet haben.

Mit dieser Lichtkrippe, die aus Erlenholz gefertigt ist und deren Silhouetten sich zwischen zwei satinierten Plexiglasscheiben befinden, können Sie an vielen Orten eine zauberhafte Weihnachtsstimmung erzeugen, ob im Büro oder zu Hause beim Adventsessen …

Sie als schönes Geschenk oder für sich selbst zu erwerben, dazu haben Sie am zweiten Wochenende im November beim Martinsbasar in der Holz.Manufaktur des Eichhofs oder in der Vorweihnachtszeit auch im Eichhof-Bioladen Gelegenheit.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass das Design der Lichtkrippe beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragen, geschützt und mit einer Urkunde anerkannt ist.

Berufsbildungsbereich auf Tour

von Guisela Pastor Jiménez

Die diesjährige Bildungsfahrt fand im März 2017 statt. Zehn Teilnehmer waren dabei und es ging in das Haus Bröltal nach Ruppichteroth. Inhalte waren Themen wie Hygiene, Arbeitsschutz, Datenschutz und Mobilität. Nachstehend einige Stimmen der Teilnehmer zur Bildungsfahrt.

Hurra, ich war mit auf der Bildungsfahrt, die war toll!

Interview mit Justus Altmann

G.P.J.: *Guten Morgen Justus, gerne würde ich mit dir ein Interview über unsere Bildungsfahrt führen. Hast du Lust dazu?*
J.A.: Was ist ein Interview?

G.P.J.: *Das kennst du bestimmt aus dem Fernsehen beim Fußballspielen, wenn ein Reporter mit den Spielern nach dem Spiel spricht. Das nennt man ein Interview. Einer fragt und der andere antwortet.*
J.A.: Ach so, ja das kenne ich, ich schaue immer Fußball und die sprechen da auch immer. Deutschland singt auch immer die Nationalhymne und ich auch. Die ist in meinem Handy, die kann ich singen. Soll ich zeigen?

G.P.J.: *Nein, das glaube ich dir auch so. Dann können wir ja mit unserem Interview beginnen oder?*
J.A.: Ja, machen wir.

G.P.J.: *Justus, kannst du dich erinnern, was wir auf der Bildungsfahrt gemacht haben?*
J.A.: Wir haben gespielt, Kniffel, das mache ich gerne.

G.P.J.: *Das stimmt, aber das haben wir in den Pausen gemacht, um uns vom Lernen zu erholen.*
J.A.: Ja, das stimmt! Ich glaube wir haben Bilder geschaut und alles richtig sortiert.

G.P.J.: *Weißt du denn noch warum wir das gemacht haben und um was es dabei ging?*
J.A.: Händewaschen? Ist falsch oder?

G.P.J.: *Nein, das ist richtig. Wir haben die Bilder für das Händewaschen ausgeschnitten und in der richtigen Reihenfolge sortiert.*
Findest du, dass das Händewaschen wichtig ist?
J.A.: Warum?

G.P.J.: *Justus, das war eine Frage, ist es wichtig oder nicht so wichtig?*
J.A.: Ach so, ich glaube wichtig, sonst kann ich krank werden und darf dann nicht mehr zur Arbeit kommen. Erst, wenn ich wieder gesund bin.

G.J.P.: *Das ist richtig Justus. Was hat dir denn auf der Fahrt gut gefallen?*

J.A.: Das Essen war lecker und ich konnte es mir alleine auf den Teller nehmen.

G.P.J.: *Gab es auch etwas, was dir nicht so gut gefallen hat?*
J.A.: Ja, die Frau, die so beim Essen gebrüllt hat, das mag ich nicht.

G.P.J.: *Das kann ich verstehen, das macht Angst und fühlt sich nicht so gut an.*

J.A.: Warum hat die Frau so gebrüllt?

G.P.J.: *Das kann ich dir nicht sagen, irgendetwas hat die Teilnehmerin der anderen Gruppe gestört.*
J.A.: Ach so, aber der Gyros und die Pommes haben lecker geschmeckt!

G.P.J.: *Das freut mich, vielen Dank für das nette Gespräch.*
J.A.: Ja, ok. Tschüss

Die Bildungsfahrt war einfach nur geil!

Interview mit Silvia Kalhöfer

G.P.J.: *Guten Tag Silvia. Gerne würde ich dir zu unserer Bildungsfahrt einige Fragen stellen, ist das ok!*
S.K.: Hi, ja klar, was willst du wissen?

G.P.J.: *Prima, dann starten wir unser Interview. Soll ich dir erklären, was ein Interview ist?*
S.K.: Nein, das kenne ich. Da sprechen zwei miteinander und sagen immer was und das wird aufgeschrieben und dann kann man nicht mehr was anderes sagen. Das können dann alle lesen.

G.P.J.: *Das hast du sehr gut erklärt, genauso ist es, prima! Auf der Fahrt hast du dir dein Zimmer mit einer Teilnehmerin geteilt, wie war das für dich?*
S.K.: Ging so, war anders als zu Hause. War aber nicht schlimm.

G.P.J.: *Was ist bei dir von der Bildungsfahrt so haften geblieben, oder anders, an was erinnerst du dich noch?*
S.K.: Mm … ja, wir haben über Sicherheit und Sauberkeit, ich meine Hygiene gesprochen.

G.P.J.: *Sind das wichtige Themen? Was haben die mit deiner Arbeit zu tun?*
S.K.: Natürlich wichtig! Als ich noch in der Küche war musste ich immer die Hände waschen sonst werden doch alle krank. Andere haben nicht immer ihre Hände gewaschen.

G.P.J.: *Siehst du, darum ist es wichtig, diese Themen immer wieder aufzufrischen und intensiv zu bearbeiten. Intensiv heißt, aufmerksamer und oft das Thema wiederholen.*
Wie hat dir denn der Unterricht in der größeren Gruppe gefallen?

S.K.: Das war anders als auf dem Eichhof. Alle waren dabei und es war auch oft laut. Das hat mich gestört. Die Jungs waren sehr albern. Die haben so gekichert!

G.P.J.: *Das stimmt, aber in einer großen Gruppe ist es für alle anstrengend, auch für mich. Gerade deshalb haben wir auch mehrere Pausen eingelegt, dann konnten sich wieder alle besser konzentrieren.*
S.K.: Wir sind ja auch spazieren und einkaufen gewesen, das war schön.

G.P.J.: *Richtig, die Wanderung durch den Wald hat allen gut getan, viele sind dann auch gerannt und konnten sich austoben. Das Nachlaufspiel hat den meisten auch ziemlichen Spaß gemacht. Würdest Du gerne noch mal mitfahren?*
S.K.: Oh ja, aber leider geht das ja nicht mehr, ich bin ja dieses Jahr mit dem BBB (Berufsbildungsbereich) fertig. Schade … Aber ich könnte mich ja reinschmuggeln und heimlich mitfahren.

G.P.J.: *Das freut mich, dass es dir so gut gefallen hat und du gerne wieder mitfahren würdest. Interessant finde ich, dass der Spaziergang und unser Einkauf den meisten von euch sehr gut gefallen haben. Warum? Kannst du mir das erklären?*
S.K.: Ja, weil zu Hause machen wir das nicht so. Die Mama geht immer einkaufen, das mache ich nicht alleine. Meistens bin ich in meinem Zimmer und höre Musik oder male. Aber auf der Fahrt war ich allein im Geschäft und konnte auch an der Kasse allein zahlen, na ja Julia hat dabei geholfen. Das würde ich gerne öfters machen.

G.P.J.: *Wie hast du dich dabei gefühlt?*
S.K.: Richtig erwachsen, ich bin ja auch schon eine Frau!

G.P.J.: *Jetzt wohnst du ja auch auf dem Eichhof und dann wirst du sicherlich öfters in Begleitung einkaufen gehen. Vielen Dank für das Gespräch!*
S.K.: Bitte.

Die Fahrt war echt ok!

Interview mit Gian-Luca Castelberg

G.P.J.: *Hallo Gian-Luca, auch dir würde ich gerne einige Fragen zu unserer Bildungsfahrt stellen. Hast du dazu Lust?*
G.-L.C.: Klar, können wir machen.

G.P.J.: *Du warst das erste Mal dabei, hattest du vorher eine Vorstellung davon, wie eine Fahrt so abläuft?*
G.-L.C.: Nein nicht so richtig, aber ich fahre ja oft zu meinem Vater in die Schweiz und da muss vorher auch viel geplant werden. Ich kann mir denken, dass viel vorher zu machen ist.

G.P.J.: *So ist es. Das Seminarhaus und die Fahrzeuge müssen frühzeitig gebucht werden. Alle Einverständniserklärungen der Eltern oder gesetzlichen Betreuer müssen eingeholt werden. Die Lebensmittelunverträglichkeiten der einzelnen Teilnehmer müssen dem Seminarbetrieb vorab gemeldet werden, damit bei der Speisenzubereitung darauf geachtet werden kann.*
G.-L.C.: Das ist ja richtig viel, ich fand die Planung sehr gut, es hat alles perfekt geklappt. Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Morgens hat du immer gesagt, wie der Tag abläuft, auch wann es Essen gibt und wie lange die Pausen sind. Für mich war das sehr wichtig.

G.P.J.: *Das freut mich, dass du dich wohl gefühlt hast. Wir haben ja einige Themen auf der Bildungsfahrt wiederholt und vertieft. Kannst du dich erinnern?*
G.-L.C.: Schilder haben wir besprochen und auch viele andere Sachen…, die fallen mir gerade nicht ein.

G.J.P.: *Genau, es ging unter anderem um die Mobilität im Straßenverkehr aber auch um Hygiene und Arbeitsschutz. Konntest du von dem Erlernten etwas in deinem Alltag einbringen?*
G.-L.C.: Ja, zu Hause habe ich so erzählt was wir gemacht haben, auch das mit der kleinen Seife in der Hosentasche. Meine Mutter hat mir dann eine kleine Tube gekauft. Die habe ich immer dabei.

G.P.J.: *Was meinst du genau?*
G.-L.C.: Ja, es gibt nicht immer Seife auf den Toiletten. Mitkollegen machen die Spender immer einfach leer, obwohl sie nicht so viel Seife brauchen. Wir können dann nur mit Wasser unsere Hände waschen. Als wir über die Hygiene gesprochen haben, hast du gesagt, dass man mehrmals am Tag die Hände mit Seife waschen sollte, damit die Bakterien nicht immer weitergegeben werden. Die Idee eine eigene kleine Tube zu kaufen und mit zur Arbeit zu nehmen fand ich gut und meine Mutter auch.

G.P.J.: *Super, das hast du dir gut gemerkt und ich finde auch toll, dass du das so umgesetzt hast. Das zeigt mir, dass du dich mit dem Thema Hygiene gut beschäftigt hast und die Wichtigkeit verstanden hast. Gibt es noch etwas, was du jetzt anders machst?*
G.-L.C.: Ja, das mit dem Handy. Das habe ich falsch gemacht und dann gab es Ärger.

G.P.J.: *Was war da genau, magst du es erzählen?*
G.-L.C.: Na ja, ich habe eine Telefonnummer einem anderen Freund gegeben und das gab richtig Ärger. Meine Freundin hat mit mir geschimpft und war sauer auf mich. Zuerst habe ich das nicht verstanden. Aber jetzt weiß ich, dass ich immer vorher fragen muss. Das sind ja private Sachen.

G.P.J.: *Das kann passieren, aber aus Fehlern kann man lernen. Dann danke ich dir für deine Zeit und wünsche dir noch einen schönen Arbeitstag.*
G.-L.C.: Ja danke, aber bei der nächsten Bildungsfahrt machen wir aber auch wieder einen Spieleabend oder? Das hat mir richtig gut gefallen.

G.P.J.: *Gerne, es gab ja auch viel zu lachen!*

Naturbetrachtungen

Das Leben der Flechten

von Bernhard Umbach

Flechten gibt es in allen möglichen Farben und Formen und sie wachsen praktisch überall. Sie besiedeln unterschiedlichste Standorte wie Baumrinden, Gesteine, Böden, Dachziegel und selbst verrostetes Metall.

Im Winter sind sie besonders gut zu sehen. Auf dem Eichhof gibt es sehr viele Flechten, so zum Beispiel auf der Steingruppe bei Haus 5 oder auch auf den Sträuchern bei der Bäckerei.

Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht: Flechten schädigen die Pflanzen, auf denen sie siedeln, nicht, sie klammern sich dort nur fest. Es sind sogenannte Aufsitzerpflanzen (Epiphyten). Der Flechtenbewuchs hat sogar Vorteile, da die besiedelten Stellen vor anderen Pilzen und Bakterien geschützt werden. Aus diesem Grund sollten sie auch nicht entfernt werden. Genau genommen ist eine Flechte keine einzelne Pflanze, sondern eine Gemeinschaft (Symbiose) von zwei ganz unterschiedlichen Lebewesen: Sie besteht aus jeweils einem Pilz und aus einer oder mehreren Algen.

Im Schutz des Pilzgeflechtes können Algen ihr eigentliches Element, das Wasser, verlassen und so selbst an trockenen Orten überleben. Mit Hilfe ihres Blattgrüns (Chlorophylls) kann sich die Alge selber ernähren.

Der Pilz hingegen ist auf fertige Nahrung angewiesen. Er entzieht, was er zum Leben braucht, den Algen. Dafür bietet er seinen Nahrungsspendern aber auch Wasser und die darin gelösten Nährstoffe, schützt sie gegen Austrocknung und befestigt mit einigen Fäden das ganze Doppelwesen auf Baumrinden und dergleichen.

Die beiden Lebewesen ergänzen sich hier also gegenseitig und sind miteinander verflochten, daher stammt wohl auch der Name.

Flechten wachsen sehr langsam, oft nur einige Millimeter im Jahr. Auf der anderen Seite zählen sie zu den langlebigsten Lebewesen überhaupt und können ein Alter von mehreren hundert Jahren, in Einzelfällen sogar von über 4.500 Jahren erreichen, wie etwa bei einer Landkartenflechte *(Rhizocarpon geographicum)* aus Grönland. Durch ihr regelmäßiges Wachstum können sie sogar zur Altersbestimmung archäologischer Funde herangezogen werden.

Die älteste Verwendung von Flechten ist die als Nahrungsmittel. Wahrscheinlich hat es sich beim biblischen Manna um die Wüstenflechte gehandelt. In Japan gilt die Nabelflechte als Delikatesse und findet als Suppe oder Salat Verwendung.

Das Isländische Moos ist auch eine Flechte. Es wird Hustenmitteln beigegeben. Auch in der Homöopathie wird mit Flechten gearbeitet und neuerdings sind bestimmte Bestandsteile auch in der Krebsbehandlung von Interesse. Flechten enthalten oft eine große Vielfalt an Inhaltsstoffen, die erst jetzt nach und nach entdeckt und erforscht werden.

Besonders im hohen Norden, wo die Vegetation spärlich ist, sind Flechten während der Wintermonate für Rentiere Hauptbestandteil der Nahrung. Auch viele kleine Tiere, wie zum Beispiel verschiedene Schmetterlinge, ernähren sich von ihnen. Vögel nehmen sie für den Nestbau und die Raupen verschiedener Nachtfalter tarnen sich mit kleinen Stücken und andere ahmen einen mit Flechten bewachsenen Zweig nach (Mimikry).

Eine ganz andere Verwendung ist die Verwendung im Modelleisenbahnbau: Die Rentierflechte wird hier für die kleinen Bäumchen genutzt.

Flechten sind auf eine gute Luft angewiesen. Sie reagieren daher sehr sensibel auf Schadstoffe. Daher werden sie auch zum Messen der Luftqualität benutzt. Auf dem Eichhof wachsen sehr viele Flechten. Das zeigt, dass die Luft hier besonders gut ist. Es gibt also genügend Gründe, Flechten zu schützen, anstatt sie leichtfertig zu bekämpfen. ▮

Quellenangabe:
www.biologie-seite.de/Biologie/Flechte

Was machen die Gärtner / Landwirte eigentlich im Winter?

von Karin Brügemann

Im Winter draußen arbeiten, ist das nicht viel zu kalt?
Nein, wir haben uns doch schon im Herbst Stück für Stück an die sinkenden Temperaturen gewöhnt. Dann packen wir uns noch warm ein: Strumpfhose, Leggins, Thermo-Unterwäsche, zwei paar Socken..., Mütze, Schal und Handschuhe nicht vergessen und raus geht's.

Im Garten- Landschaftsbau ist noch einiges zu tun: Die letzten Hecken und Bäume werden geschnitten und das Schnittgut gehäckselt. Bäume im Eichhof-eigenen Wald werden gefällt, das Holz wird gespalten und aufgestapelt. Es muss erst noch ein Jahr trocknen bevor es verkauft werden kann. Im Winter ist auch die Zeit der Natursteinmauern, von denen einige sehr schöne Exemplare im Friedgarten zu bewundern sind. Erkan Kartal schafft mit Hilfe unserer Mitarbeiter, die Stein für Stein herantragen, kleine und große Kunstwerke für die Ewigkeit.

Wenn es schneit sind wir während der Werkstattzeit der Winterdienst und müssen Schnee schippen und Salz streuen.
An den verdrießlichsten Tagen pflegen wir das Werkzeug und die Maschinen. Alles muss mal ausgiebig gereinigt, gefettet und geölt werden. Auch die landwirtschaftlichen Geräte: Traktoren, Pflug, Mähwerk, Wender, Schwader, Mulcher und Fräse brauchen einmal im Jahr eine Wartung.
Und da wären wir auch schon im landwirtschaftlichen Arbeitsfeld angekommen. Hier sind nun die Kühe

aufgestallt und beschäftigen uns früh morgens und am Nachmittag. Sie brauchen Silo, Rüben und (aussortierte) Kartoffeln in rauen Mengen um satt zu werden. Täglich wird die Fressgitterfläche abgeschoben und alle zwei Tage sogar abgespritzt. Mindestens einmal wöchentlich muss ein großer Strohballen eingestreut werden.
Auch die Hühner und Ziegen werden genau wie im Sommer am Nachmittag mit Futter und Wasser versorgt. Die Eier werden eingesammelt und gesäubert. Im Winter ist der Turnus des Ausmistens etwas enger, da sich die Ziegen und Hühner mehr im Stall aufhalten.

Und was machen die Gemüsegärtner? Die räumen die Tomaten, Gurken und Paprika aus dem Gewächshaus und den Folientunneln und pflanzen Feldsalat und Babyleaf auf. Von der Aussaat bis zur Ernte gibt es hier viel zu tun, zumal im Besonderen der Babyleaf Blatt für Blatt von Hand geerntet werden muss. Auf dem Feld ernten wir noch Rot- und Weißkohl, Grünkohl, Palmkohl, Rosenkohl und Wirsing solange der Vorrat reicht. Außerdem werden die Kartoffeln vermarktet, die wir im Herbst wochenlang geerntet haben. Das ist viel Wasch- und Sortierarbeit.

Aber klar, im Winter ist im Gemüsebau nicht die gleiche Menge an Arbeit vorhanden wie im Sommer. Daher binden wir im November Adventskränze und flechten ab Dezember Körbe und Rankhilfen. Vor einigen Jahren haben wir angefangen Flechtweiden auf dem Eichhof anzupflanzen und ernten inzwischen alle Ruten ausschließlich vorort. So müssen wir unsere Flechtweiden nicht mehr aus der Nähe von Karlsruhe zukaufen und haben auch noch die schöne Arbeit des Erntens und Sortierens nach Rutenstärken bzw. -längen.

Die geflochtenen Körbe bepflanzen wir im zeitigen Frühjahr mit unseren selbstgezogenen Primeln und Hornveilchen. In den letzten Jahren haben wir auch angefangen Tiere zu filzen, die wir als Schmuck zwischen die Pflanzen stecken. Das Filzen gelingt uns immer besser und einige von uns haben sich an immer größere Herausforderungen herangewagt. Dabei sind wunderhübsche Filztiere entstanden, die wir dann auch unabhängig von den Körben verkauft haben. Im Filzen sehen wir noch viel Potential und sind gespannt, was für hübsche Unikate in diesem Winter entstehen!

Das Kränze binden und Körbe flechten findet in unserem Pausenraum

statt. Bisher haben wir dort auch gefilzt. Ab diesem Jahr wollen wir nun mit der Filzwerkstatt in unseren Bauwagen umziehen, der mit einem schönen Arbeitstisch und Sitzbänken von der Deutschen Post ausgestattet wurde. Die eingebaute Elektroheizung macht den Wagen in kürzester Zeit muckelig warm.

Wir haben also immer genug zu tun!

Wettlauf gegen den Zahn der Zeit

Technischer Dienst im Einsatz – Einblicke in den Arbeitsalltag

von Volker Kirchner

Zum Technischen Dienst des Eichhofs gehören Volker Kirchner, Andreas Pilz, Hans-Gerd Reintges und Josef Schmitt

Andreas Pilz verstärkt seit Oktober 2013 unser Team. Er ist ausgebildeter Maler / Anstreicher, mit über 35 Jahren Berufserfahrung. Er ist unser Fachmann für alles zum Thema Anstreichen, Farbauswahl und Renovierung. Zusätzlich ist er für die Veranstaltungstechnik verantwortlich und unterstützt mich bei der Betreuung des Fuhrparks.

Hans-Gerd Reintges arbeitet schon seit nunmehr acht Jahren in unserem kleinen Team. Er ist ein begnadeter Handwerker und exzellenter Allrounder. Zu seinen Stärken gehören sein ausgeprägtes Improvisationstalent sowie seine technischen Fähigkeiten. Alles was irgendwie repariert oder montiert werden muss, ist bei ihm in guten Händen.

Josef Schmitt unterstützt uns jetzt auch schon seit drei Jahren und ist der Fachmann bei allen elektrischen Problem und repariert bzw. installiert alles, wo ein Stecker dran hängt bzw. Strom durchfließt. Seine Erfahrung bei der Reparatur von Waschmaschinen, Trocknern und Spülmaschinen ist Gold wert.

Montag, morgens 7.42 Uhr, im Büro Technischer Dienst. Die Kaffeemaschine sprotzelt schon vor sich hin, der Duft von frisch aufgebrühtem Kaffee wabert durch die Katakomben, mittlerweile sind alle Techniker eingetroffen. Ein kurzer Plausch unter Kollegen, wie denn das Wochenende so war. Zwischenzeitlich fahre ich schon mal den Computer hoch um im E-Mail-Postfach die über das Wochenende eingegangenen E-Mails zu checken.
Ich befürchte Schlimmes … Sie haben 37 neue Mails … aber erst mal einen Schluck Kaffee, der soll ja angeblich beruhigend wirken …
Dann erst mal die Posteingänge sichten und nach Dringlichkeit sortieren. Verstopfte Toiletten und dergleichen haben natürlich immer Vorrang.
Eigentlich stand ja schon der Tagesablauf für heute fest … Pustekuchen, alles umplanen. Ein möglicher Neuzugang kommt übermorgen zum Probewohnen, in Haus XY ist doch neulich ein Zimmer frei geworden. Könnt ihr das nicht eben schnell neu streichen? Ach, und die Matratze ist auch nicht mehr so dolle. Wenn ihr unterwegs seid, bringt doch auf dem Weg eben noch eine neue mit.
Und denkt bitte dran, wir brauchen auch unbedingt einen Chip um die Zimmertür abzuschließen, der alte ist irgendwie weg …
Ich geh dann mal zum Dorfladen, schnell ein paar Brötchen für die Frühstückspause holen. Auf den 60 Metern laufen mir mindestens drei Kollegen über den Weg. Der erste: „Ach, Volker, gut dass ich dich gerade treffe. Wir sind am Wochenende mit dem Transit Nr. 4 gefahren. Da blinkt immer so ’ne Lampe im Armaturenbrett, ich hab mich gar nicht getraut, damit weit zu fahren – könntest du da gleich mal nachschauen?“
Klar, mach ich doch …
Die restlichen Dialoge mit den anderen Mitarbeitern lass ich jetzt einfach mal weg (ist aber inhaltlich vergleichbar).
Das war also die Kurzbeschreibung eines typischen Arbeitsbeginns morgens auf dem Eichhof.
So oder so ähnlich spielt sich das seit nunmehr fast 13 Jahren ab.
Ein besonderes Highlight war in diesem Jahr das Bauprojekt „Löschwassertank“ im Rahmen des Brandschutzkonzepts auf dem Eichhof. Ein 100.000 Liter Löschwassertank mit drei Meter Durchmesser und 16 Meter Länge wurde mit einem Schwerlastkran in die dafür ausgehobene Erdgrube versenkt.

Anlieferung des Löschwassertanks

Hans-Gerd Reintges und Andreas Pilz beim Ausrichten des Löschwassertanks

Im Mai 2005 habe ich meine Tätigkeit als Haustechniker auf dem Eichhof begonnen. Anfangs war ich noch ganz allein und die Stelle für die Haustechnik war gerade erst geschaffen worden.
Dadurch hatte ich den glücklichen Umstand, mir meinen zukünftigen Arbeitsplatz ganz nach meinen Bedürfnissen einzurichten. Zuerst musste mal ein geeigneter (und freier) Raum gefunden werden, was gar nicht so einfach war. Danach begann ich, mir einen Grundstock an Werkzeugen und Maschinen anzuschaffen, um alle anfallenden Arbeiten oder Reparaturen ausführen zu können. Mittlerweile kann ich sagen, dass wir für so ziemlich jeden Fall werkzeugtechnisch gut ausgerüstet sind.
Schnell war auch klar, dass es außer defekten Glühbirnen oder verstopften Toiletten noch jede Menge andere Dinge gibt, die es zu erledigen gilt. So musste ich mich mit der gesamten Gasheizungsanlage vertraut machen, um auftretende Störungen beseitigen zu können. Dazu kamen die Regenwasserzisternen und -pumpen, da sämtliche Toiletten auf dem Eichhof mit Regenwasser gespült werden.
Ebenso musste ich mich ein wenig mit den hydraulisch betriebenen Aufzugsanlagen sowie der Lüftungsanlage und Brandmeldeanlage beschäftigen.
So nach und nach hat sich dann meine kleine Werkstatt auch in ein Büro verwandelt. Immer mehr Aktenordner mussten angelegt werden, da die Zahl der mittlerweile mit uns zusammenarbeitenden Firmen sehr umfangreich ist. Dazu kommen Schriftverkehr mit Behörden oder Prüforganisationen wie dem TÜV. Prüfintervalle, Inspektionen, Wartungen und Fristen müssen gewahrt und eingehalten bzw. koordiniert sowie Prüftermine vereinbart und anschließend dokumentiert werden.
Bei Bedarf müssen einige Firmen bei ihren Wartungen/Prüfungen/Zähler-Ablesungen begleitet werden, was bei der Anzahl der vielen Gebäude dann schon mal etwas länger dauern kann.

Zu den täglich anfallenden Aufgaben gehören unter anderem das Auf- und Abbauen von Möbeln, Reparaturen aller Art, Streich- und Malerarbeiten, kleinere Fliesen- und Putzarbeiten, Sanitärarbeiten; Austausch eines defekten WCs oder Waschbeckens, Freispülen von verstopften Abflussrohren und/oder -leitungen, Auswechseln von durchgerosteten Syphons, etc.
Darüber hinaus haben wir für die Wintermonate einen Schneeräumdienst eingerichtet und räumen früh morgens mit dem eichhofeigenen Traktor die Straßen um den ankommenden Mitarbeitern sowie auch den Bewohnern einen möglichst schnee- und eisfreien Zugang zu den Häusern und den Werkstattbereichen zu ermöglichen.
Weiterhin kümmern wir uns bei den zahlreichen Veranstaltungen, die auf dem Eichhof stattfinden, um die Bestuhlung, bauen die Technik für Beschallungs- und Lautsprecheranlagen (wenn Disco ist) oder Leinwände für Filmabende oder die Kulissen für Theaterproben oder -aufführungen auf und besorgen Getränke für den Veranstaltungsbertieb.
Hinzu kommen noch die beiden großen eigenen Veranstaltungen wie das jährlich stattfindende Sommerfest im Juni und der Martinsbasar im November. Da gibt es für den Technischen Dienst auch immer reichlich zu tun, aufzubauen und zu organisieren. Strom-, Wasser- und Gasanschlüsse für die immer mehr werdenden Angebote, wie beispielsweise Waffel- und Würstchenbuden sowie das Abholen, Absperren und Beschildern der Verkehrswegen zum Eichhof und der Aufbau sämtlicher Bewirtungszelte und Pavillions und die Entsorgung des anfallenden Mülls direkt bei der Deponie.

Legendär ist auch mittlerweile der Besuch des Nikolaus am 6. Dezember, wenn er und sein Gehilfe Hans Muff mittags im Haus der Begegnung für alle Werkstattbeschäftigten eine kleine Gabe verteilt und auch schon mal mit dem einen oder anderen Betreuten ein ernstes Wort reden muss … „Ho, ho, ho“.

Seit einigen Jahren habe ich zusätzlich die Leitung des eichhofeigenen Fuhrparks übernommen, der mittlerweile auf acht Fahrzeuge angewachsen ist. Die Fahrzeuge müssen regelmäßig gewartet und überprüft werden, TÜV-, Werkstatt-Besuche organisiert, Inspektionen durchgeführt, kleinere Reparaturen wie Scheibenwischer oder Glühbirnen auswechseln / erneuern, Wisch- und Kühlwasser auffüllen usw. Im Frühjahr oder zum Herbst müssen die Sommer- bzw. Winterräder ausgetauscht werden und ggfs. neue Reifen besorgt werden.

Vor längerer Zeit haben wir uns dazu entschlossen, das gesamte Schließsystem mit herkömmlichen Schlüsseln gegen ein elektrisches System mit batteriebetriebenen Schließzylindern und den dazugehörenden Chips auszutauschen. Das ermöglicht uns, bei verlorengegangenen Schlüsselchips direkt reagieren zu können und den verlorenen Chip sofort im System zu sperren. Auch falls dringend ein neuer oder zusätzlicher Chip benötigt wird, kann dieser innerhalb kürzester Zeit neu programmiert und eingelesen werden.
Dieses System hat eine beträchtliche Zeit- und Kostenersparnis mit sich gebracht, ist relativ unproblematisch und beliebig erweiterbar.
Im vorigen Jahr habe ich eine Ausbildung zum Sicherheitsbeauftragten für den Bereich Arbeitssicherheit Verwaltung gemacht und achte seitdem mit strengen, wachsamen Augen darauf, dass sämtliche Sicherheitseinrichtungen benutzt und Vorschriften eingehalten werden.
Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Arbeitsplatz im Technischen Dienst und das damit zusammenhängende Aufgabengebiet sehr umfangreich und abwechslungsreich ist. Jeden Tag werde ich vor neue Herausforderungen gestellt, was mir sehr entgegenkommt. Ständig stehen irgendwelche Umbauten, bauliche Veränderungen oder Erweiterungen an, in deren Planung oder deren Umsetzung ich involviert bin. Die Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung und der übrigen Belegschaft ist außergewöhnlich angenehm, was für mich und mein Befinden / Wohlgefühl extrem wichtig ist. Ich denke, das ich im Namen des gesamten Technischen Dienst spreche, wenn ich sage, das uns allen die Arbeit hier auf dem Eichhof richtig Spaß macht.

„Das Schlucken sicherer und besser begleiten"

Fortbildung zum Thema „Schluckstörung"

von Sabine Koch und Sabine Kranzhoff

Im Oktober fand im Haus der Begegnung die Fortbildung des Kölner Dysphagiezentrums zum Thema Schluckstörung (Dysphagie) statt.

Die Dysphagie kann unterschiedliche Ursachen haben. Eine leichte, schmerzhafte kennt wohl jeder als leidige Begleiterscheinung bei entzündlichen Prozessen im Mund- und Rachenraum. Neurogene Störungen, Muskelschwund, angeborene Fehlbildungen können das Schlucken behindern. Tumore, Vergiftungen, Medikamentengaben oder Chemotherapie können eine Dysphagie auslösen. Oft hinterlässt der Schlaganfall Störungen beim Schlucken. Und auch psychogene Gründe führen dazu, dass man das Gefühl hat, ständig einen Kloß im Hals zu spüren. Eine Demenz verstärkt die Symptome.

Schluckstörungen können genau wie Kauprobleme verhindern, dass Speisen und Getränke in ausreichender Menge aufgenommen werden. Somit können sie auch Ursache für einen schlechten Ernährungszustand sein. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass flüssige oder feste Nahrung in die Luftröhre gelangt (Aspiration). Die Fließgeschwindigkeit der Speisen sollte der Schluckgeschwindigkeit angepasst werden. Angst und Beklemmungen beim Essen müssen vermieden werden, um nicht in körperliche Stresssituationen zu gelangen. Mangelernährung und Austrocknung sind die Folgen, die wiederum den Schluckprozess verschlechtern. Ein Teufelskreis, den es zu verhindern gilt.

In der vierstündigen Inhouse-Fortbildung, durchgeführt von Dr. rer. medic. Melanie Weinert vom Kölner Dysphagiezentrum, wurden physiologische Aspekte dargestellt, sowie ganzheitlich die Gesamtkörpermotorik betrachtet.

Die 20 teilnehmenden Mitarbeiter aus dem Betreuungs-, Hauswirtschafts- und medizinischem Bereich wurden sensibilisiert eine Schluckstörung zu erkennen und durch geeignete Maßnahmen dieser entgegenzuwirken.

Um möglichst lange eine natürliche Nahrungsaufnahme erhalten zu können, sollten individuelle Ess- und Trinkhilfen eingesetzt werden.

Praktische Hinweise für die Auswahl und Zubereitung der Speisen wurden vermittelt. Klar wurde, dass eine Gemüsesuppe beispielsweise wenig geeignet ist für Menschen mit Dysphagie, da die unterschiedlichen Konsistenzen der Suppe von Menschen mit Schluckstörungen nicht kontrolliert werden können.

Starke Reize helfen Nahrung und Flüssigkeiten im Mund zu erkennen. Bei neutralen, lauwarmen Getränken bekommt das Gehirn zu wenig Information, daher sollten sich bei der Nahrungs- und Getränkegabe die Temperaturen der Speisen und Getränke deutlich von der Körpertemperatur unterscheiden.

Ein weiterer Aspekt war die richtige Sitzhaltung bei der Nahrungsaufnahme. Es gilt zu beachten, dass die Stellung der Füße die Position des Beckens beeinflusst und so den Oberkörper stabilisiert. Die Beckenkippung wirkt auf die Formung der Wirbelsäule und damit auch auf die Stellung des Kopfes. Eine durch falsche Körperhaltung begünstigte Schluckstörung kann so verhindert werden.

Durch diese Fortbildung erhielten wir neue Impulse und wertvolle Informationen, konnten unsere Erkenntnisse zu diesem Thema erweitern, und können somit das Schlucken sicherer und besser begleiten.

Die durchweg positive Resonanz der Kursteilnehmer ließ den Wunsch nach weiteren Fortbildungen zu diesem Thema aufkommen.

Jubiläen

Betriebszugehörigkeit 20 Jahre

Eintrittdatum

01.09. 97 Bernhard Umbach

Betriebszugehörigkeit 15 Jahre

Eintrittdatum

01.01. 02 Sebastian Baade
Manuela Beileke
Peter Böttgenbach
Corinna Franke
Ilka Frigge
Georg Hartmann
Stefanie Hasse
Ruth Hoffmann
Christopher Joy

Eintrittdatum

01.01. 02 Björn Lindner
Ingrid Morgenroth
Rosa Odermatt
Max Oehr
Annette Rochelt
Roland Rückschloß
Thomas Schneider
Nadine Seifert
Kirsten Wagner

Eintrittdatum

22.01. 02 Oliver Pauly

01.06. 02 Sabine Häkes

01.08. 02 Philipp Krebs

01.09. 02 Bernhard Tebbe
Judith Winter

Betriebszugehörigkeit 10 Jahre

Eintrittdatum

01.01. 07 Johannes Karsten Dahm
Georg Rothmann

26.02. 07 Gustav Friedrich Junge

12.03. 07 Philipp Heider

01.08. 07 Nadine Neifer
Christine Osswald

01.09. 07 Guido Osten

15.09. 07 Annette Brittner

15.12. 07 Ursula Ölke

Zirkus auf dem Eichhof

von Peter Felder

Im Rahmen des Zirkus-Theater-Projekts „Die dumme Augustine" entsteht ein Zirkuskurs auf dem Eichhof.

Was ist ein Zirkus?

Der Zirkus reist durch das Land! Ein riesiges Zelt und viele Zirkuswagen stehen auf dem großen Festplatz. Clowns und Artisten machen Späße und empfangen die Gäste. An der Zirkuskasse steht eine lange Schlange. Hier werden Eintrittskarten und Programmhefte verkauft. Es riecht nach Popkorn und Zuckerwatte. ...

So in etwa stellen wir uns Zirkus vor.

Wir sind voller Vorfreude und gespannt auf die große Show.

Zirkus ist vor allem ein Gemeinschaftsprojekt. Hier leben und arbeiten Menschen in einer Gemeinschaft. Beim Aufbau eines Zeltes packen alle mit an. Jeder Handgriff muss richtig sitzen, damit alles zusammenhält. Die Nummern der Artisten erfordern Vertrauen und Zusammenarbeit damit sie gelingen können, und sich keiner verletzt. Das fängt schon im Training an. Hier hilft man sich gegenseitig und macht sich Mut, wenn es schwierig wird. Je mehr die Gemeinschaft zusammenarbeitet, umso besser kann die Show werden.
Und das ist alles, was zählt. Denn schließlich arbeitet die Gruppe immer für die große Show, für das verehrte Publikum.
Das Publikum zu beeindrucken, zu inspirieren, zu begeistern, das ist das Größte für eine Zirkusgruppe.

Das ist auch, was sich bei den Kursteilnehmern auf dem Eichhof ganz deutlich abzeichnet. Großartige Ideen von Luftakrobatik und spektakulären Nummern auf dem Hochseil werden immer wieder geträumt. Doch wieviel Arbeit schon in den scheinbar einfachen Übungen und Nummern steckt, überrascht viele immer wieder. Schon bald kommen die Teilnehmer in Berührung mit ihren ganz individuellen Grenzen. Eine sehr wichtige Erfahrung für jeden Artisten. Hier geht es darum, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und anzuerkennen. Eigene Fähigkeiten durch gezieltes Training und Unterstützung der Gruppe zu erweitern.

Joana Tannhäuser bei der Vorbereitung

Gunther Jakobus, der Mann für gute Musik ...

... und gute Laune.

Florian Sternkopf, hat seine Disziplin gefunden.

Trainingseinheit auf dem…

… Rola-Bola-Balanciergerät.

In dem Kurs arbeiten zwölf Menschen gemeinsam an ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten, um einfach Spaß an der Bewegung zu haben, sich und ihren Körper neu zu erleben und verschiedene Zirkusnummern zu entwickeln.
Für das allgemeine Aufwärmen werden immer wieder verschiedene Spiele angeleitet. Sie helfen dabei, sich körperlich und mental aufzuwärmen, sich kennen zu lernen und Ideen zu entwickeln.
Gezielte Aufwärmungen bereiten Muskulatur und Gelenke auf bestimmte Bewegungen und Belastungsmomente vor und sind wichtig, um Verletzungen zu vermeiden.
Verschiedene Disziplinen, wie Jonglage, Akrobatik und Balance werden ausprobiert und eigene Nummern entwickelt.

Marcel Breunig, Severin Steinmeier und Joana Tannhäuser:
Der Erfolg dieser Nummer erfordert eine gute Abstimmung der Artisten.

Theresa Laurich in Balance.

Sportfreunde Eichhof spielten Kontrahenten schwindelig

Eichhof-Auswahl zum zweiten Mal zu Gast beim VfR Marienfeld

von Lars Hoinkis

In diesem Jahr traten die Sport Freunde (SF) vom Eichhof wieder beim Turnier der Freizeitmannschaften in Marienfeld an.

Trainer Andreas Pilz hatte es diesmal nicht leicht, eine Mannschaft auf die Beine zu stellen. Durch Verletzungen noch aus dem vorherigen Jahr und der wohlverdienten Auszeit einiger Spieler musste sich der Coach nochmal genau auf dem Transfermarkt umschauen.
Es fehlten Spieler auf allen Positionen. Nach mehreren schweren Verhandlungen hatte er aber pünktlich zu Turnierbeginn eine schlagkräftige Truppe zusammen, die den Gegnern das Wasser reichen konnte.
Beim ersten Spiel trafen die SF Eichhof auf die Spielgemeinschaft Neßhoven. Es dauerte recht lange, bis der neu eingekaufte Flügelflitzer Kai Malzen das Leder zum ersten Mal ins gegnerische Netz knallte! Da Abwehrchef Michael Alt seine Abwehr fest im Griff hatte, kam es dazu, dass Lukas Ihde einen Zuckerpass von mindestens 50 Metern quer über den Platz zu Kai spielte und er diesen zur 2:0 Führung nutzte. Dies war auch der wohlverdiente Endstand.
Leider hatte dieser Erfolg Spuren beim Team hinterlassen. Transfer-Geheimtipp Otto Schuh verletzte sich nach einem bösen Zweikampf, so dass er leider nicht mehr mitspielen konnte und seine Fußballschuhe für diese Saison an den Nagel hängen kann.
Das nächste Spiel gegen Heide war es, bei dem das Mittelfeld viel zu tun hatte. Thomas Bern und Jens Heibach liefen den Platz hoch und runter – hin und her! Dank unserem Torwart Peter Kleemann, dem „Fliegenden Physiotherapeut", viel das Ergebnis nur 1:0 gegen uns aus.
Das dritte Spiel verloren wir leider gegen die Alten Herren von Marienfeld mit 2:0.
Viertes und letztes Spiel war gegen ein junges Team aus Much. Hier motivierte der Trainer nochmal seine Spieler vor Beginn, da es jetzt um die Platzierung ging! Die Fans vom Eichhof sorgten für gute Stimmung und feuerten ihre Mannschaft an, so laut sie konnten.
Die SF Eichhof nahmen die restliche Kraft, die sie noch hatten, zusammen und spielten die Kontrahenten schwindelig. Peter Felder zeigte dem Gegner, dass er nicht nur Ton wie Figuren aussehen lassen kann!
Es passte einfach alles zusammen. So kam es auch, dass Lars Hoinkis durch einen schönen Doppelpass mit Kai das 1:0 erzielte. Kai Malzen erhöhte kurz vor Schluss noch auf 2:0 – was auch der verdiente Endstand war.
Durch die zwei Siege mit 4:3 Toren machten die Sportfreunde Eichhof dieses Jahr mal wieder den verdienten 3. Platz.

Zum Schluss kann man nur noch sagen: Es war mal wieder ein voller Erfolg!

Wir danken dem VfR Marienfeld Alte Herren für das gut organisierte Turnier und nehmen die Einladung für das nächste Jahr gerne wieder an.

Die Eichhof-Karnevalstanzgruppe

von Claudia Steimel

Vor ungefähr vier Jahren fanden sich Karneval- und Tanzbegeisterte zusammen und gründeten die Eichhof-Karnevalstanzgruppe. Derzeit besteht unsere Gruppe aus zehn Personen, die von Anna DiBetta und mir ehrenamtlich betreut werden. Wir treffen uns jeden Montag, um die Musikstücke festzulegen, Tanzschritte zu proben und das Miteinander zu genießen. Bei der Auswahl der Musikstücke achten wir darauf, dass sie unseren Tänzern zusagen, der Rhythmus stimmt und gut tanzbar sind. Nach jeder Trainingseinheit entspannen wir dann bei ruhigerer Instrumentalmusik. Und immer, wenn ein Tanz einstudiert ist, freuen wir uns und können den nächsten Auftritt kaum erwarten.

Als Karnevalstanzgruppe verkleiden wir uns natürlich auch gerne; beispielweise als Piraten, Mönche oder ganz einfach auch nur als Karnevalsjecken. Während der Session haben wir viele Auftritte, die manchmal auch ein wenig in Stress ausarten können. So sind wir jedes Jahr mit dabei, wenn am 11. 11. der Karneval in der Bauernschänke eröffnet wird. Bereits eine Woche später, wenn das neue Eichhof-Dreigestirn inthronisiert wird, treten wir auf der Bühne im Haus der Begegnung auf. Weitere Auftritte folgen dann Anfang des neuen Jahres bei den Prinzentreffen in Much und Pohlhausen sowie bei Karnevalsfeiern in verschiedenen Nachbarorten. Zur Belohnung sind wir am Ende einer Session auf dem Wagen mit dabei, der mit unserem Dreigestirn am Rosenmontag durch Much fährt.

Außerdem sind wir auch schon bei Erntedankfesten in der Umgebung aufgetreten; und jedes Jahr im Mai fahren wir nach Bonn und zeigen auf dem Münsterplatz beim Tag der Inklusion einen neuen Tanz.

Trotz aller Anstrengungen bereitet uns das Tanzen immer sehr viel Freude! Wenn wieder einmal viel geschafft wurde und wir alle eine Erholungspause benötigen, gehen wir in ein Restaurant oder Eis essen; auch schöne Ausflüge haben wir schon miteinander gemacht. Und dann heißt es weiter proben, proben, proben … Denn: Nach Karneval ist vor Karneval – und ein neuer Tanz muss wieder her!

Termine

26. 11. 2017

Gospelchor Sound 'n' Spirit

Sonntag, 26. November 2017 um 16 Uhr
im Haus der Begegnung – Eintritt 5 €

23 Sängerinnen und Sänger, ein Vollblutmusiker der spielend von der Gitarre zum Banjo, von der Mundharmonika zum Klavier wechselt und ganz nebenbei auch noch Solo singt und so die Riege der weiteren Solisten verstärkt, ein Kongaspieler der den Takt angibt und schon mal für einen Trommelwirbel sorgt und die professionelle und unheimlich humorvolle Dirigentin Ulrike Bennett, begeistern mit Gospels und Spirituals, überwiegend in englischer Sprache und zuweilen in afrikanischen Dialekten.

Der Gospelchor Sound 'n' Spirit erfüllt uns Zuhörer so mit gutem Sound und erweckt in uns mit seiner „guten Botschaft" (Gospel = „good spell") den Spirit. Mitsingen macht Freude!

16. 12. 2017

Das **Christgeburtspiel** wird, wie in jedem Jahr, von den Lehrern der Johannes-Schule Bonn im Haus der Begegnung der Lebensgemeinschaft Eichhof aufgeführt.
In **2017** ist der Aufführungstermin
am Samstag, den 16. Dezember, um 17 Uhr.

Magier Erich Schötta – Lebensweisheiten zauberhaft präsentiert

Sonntag, 28. Januar 2018 um 16 Uhr im Haus der Begegnung – Eintritt 5 €

Altersempfehlung: Ab 5 Jahren

Erich Schötta ist Zauberer. Ihm gelingt etwas Großes: Er schenkt seinem Publikum erfahrbare Sinnbilder für Realitäten, die tief berühren. Durch seine Zaubertricks macht er Geisteswissenschaft bildhaft und versetzt damit Menschen jeglichen Alters in Staunen.

Eintrittskarten erhältlich an der Tageskasse. Vorverkauf im Eichhof-Bioladen.

28. 1. 2018

27./28./29. 4. 2018

„Die dumme Augustine"

Premiere:
Freitag, 27. April 2018 um 19.30 Uhr
Aufführung:
Samstag, 28. April 2018 um 19.30 Uhr
Dernière:
Sonntag, 29. April 2018 um 17.00 Uhr
Eintritt 15 €, ermäßigt 10 €

Ein Zirkus-Theater-Projekt der besonderen Art geht auf die heimische Bühne

Das Gemeinschaftsprojekt „Die Dumme Augustine" von Otfried Preußler, an dem mehr als 35 Menschen mit und ohne Assistenzbedarf seit vielen Monaten intensiv arbeiten, geht im April 2018 auf die heimische Bühne! Fühlen Sie sich herzlichen eingeladen das Theaterstück zu schauen. Genießen Sie die künstlerische Vielfalt: Schauspieler, Clowns, Artisten, Eurythmisten und Musiker schaffen auf der Bühne ein Gesamtkunstwerk und verzaubern Sie in der Manege!

Kartenvorverkauf
im Eichhof-Bioladen
und an der Abendkasse.

10. 6. 2018

The Seven Sins

Sonntag, 10. Juni 2018 um 16 Uhr
bei gutem Wetter Open-Air sonst im Haus der Begegnung – Eintritt 5 €

Am 10. 6. 2018 spielt die Bonner Band „The Seven Sins“ auf dem Eichhof. Bereits vor zwei Jahren erfreuten uns die Musiker mit ihrer Spielfreude und ihrem Können!
Die Bonner Band „The Seven Sins“, die seit 15 Jahren in dieser Formation existiert, wird im Eichhof ein sehr breites musikalisches Repertoire präsentieren, das sowohl Rockklassiker und percussive Latin-Music (zum Tanzen) umfasst, wie Jazz-Standards und Pop-Balladen (zum Zuhören). Mit diesem Repertoire konnten die „Seven Sins“ nicht zuletzt als Vorband von „Manfred Mann's Earthband“ überzeugen. Charakteristisch für die fünf Musiker ist nicht allein die stilistische Vielfalt, sondern auch und vor allem ihr dichter Harmonie-Gesang.

Besetzung: Thomas Fuchs (Schlagzeug, Gesang), Achim Haag (Gitarre, Saxophon, Gesang), Frank Hahn (Bass, Gesang), Andrea Jünemann (Gitarre, Gesang), Mario Vogel (Gitarre, Perkussion, Harp, Gesang) und Dieter Büttner (Mischpult).

23. 9. 2018

Klassischer Duonachmittag „Jahreszeiten“

Sonntag, 23. September 2018 um 16 Uhr im Haus der Begegnung – Eintritt 5 €

Am 23. 9. 2018 um 16 Uhr erfreuen uns Maria Regina Heyne (Sopran) und Christina Bach (Piano) bereits zum zweiten Mal mit einem klassischen Duonachmittag auf dem Eichhof.
Freuen Sie sich auf einen Nachmittag mit Liedern rund um das Thema Jahreszeiten.
Hören Sie das Erwachen des Frühlings, lauschen Sie milden Sommerabenden, lassen Sie im Herbst den Regen niederrauschen und den Winter mit seiner Kälte Einzug halten mit bekannten und weniger bekannten Liedern von der Romantik über die 20-er Jahre bis heute. Das Duo Maria Regina Heyne und Christina Bach moderiert den kurzweiligen Nachmittag in charmanter und lockerer Art.

Maria Regina Heyne, Sopran, geboren in Aachen, studierte an den Musikhochschulen Aachen, Köln und Stuttgart bei Frau Prof. Elisabeth Ksoll, Frau Prof. Liselotte Hammes und Frau Prof. Hanna Liska-Aurbacher. Außerdem bildete sie sich durch Meisterkurse bei Edith Matthis, Barbara Schlick und Kurt Widmer weiter. Nachdem Maria Regina Heyne zunächst am Theater Aachen als Solistin engagiert war, ist sie nun freischaffend als Konzertsängerin tätig. Außerdem arbeitet sie als Stimmbildnerin mit verschiedenen Chören zusammen und gibt privaten Gesangsunterricht.

Christina Bach lernte an der Kölner Musikhochschule. Kammermusik wurde zu ihrer Leidenschaft. Mit ihrem Trio Con Brio (1991–1996) genoss sie Unterricht beim Alban-Berg-Quartett, Israel-Piano-Trio, dem Kölner Klaviertrio und anderen renommierten Ensembles. 1995 machten sie eine Konzertreise in die USA und gewannen im selben Jahr den Schubertpreis der Deutschen Schubert Gesellschaft. Von 2003–2009 war Christina Bach Pianistin beim Trio Literaton, Bonn, einem Ensemble welches sich der Literatur und Musik widmet. Derzeit arbeitet Christina Bach mit ihrer Klavierpartnerin Dorothea Schridde, als Klavierlehrerin und in der Erwachsenenbildung.

Termine

Martinsbasar

24. 6. 2018

Sonntag, 11. November 2018, 12 – 17 Uhr

Die Zaiten-Pfeiffer – Vorweihnachtliches Mitsingkonzert

Sonntag, 2. Dezember 2018 um 16 Uhr im Haus der Begegnung – Eintritt 5 €

Unter dem Namen „Die Zaiten-Pfeiffer" präsentiert sich eine „etwas andere" musikalische Gruppe. Die acht Musiker aus Köln, Hennef, Neunkirchen-Seelscheid, Wiehl und Windeck haben sich im Herbst 2014 zusammen gefunden und präsentieren uns altbekannte und fast vergessene deutsche Lieder der Weihnachtszeit von 1500 bis heute in neuen schwungvollen Arrangements. Das Repertoire reicht von alten deutschen Liedern, über Zupfgeigenhansel, Reinhard Mey, Hannes Wader, Klaus Hofmann, Georg Danzer, Santiano, bis zu kölschen Liedern von Bläck Föös und Höhnern und irischen Instrumentalstücken.

Bekannt sind die Zaiten-Pfeiffer durch viele Auftritte in Folk-Clubs und Veranstaltungen rund um Köln / Bonn, in der Eifel, im Oberbergischen Land – und natürlich – im Siegtal.

Die vielseitigen Instrumentalisten setzen ein ebenso buntes wie klangvolles Instrumentarium ein. So kommen u. a. Drehleier, Flöten, Klarinetten, Geige, Kontrabass, Gitarren, Mandoline, Ukulele, Trommeln und Percussions zum Einsatz.

Besondere Markenzeichen der Gruppe sind ihre Spielfreude und ihre „pfiffigen" Liedertexte, die den Folk-Sessions der Band eine besondere Note und zusätzliche Würze geben.

Zentrale Motivation der Musiker ist die Interaktion mit dem Publikum: Mitsingen und Mitmachen ist bei den „Zaiten-Pfeiffern" nicht nur erwünscht, sondern fester Programmpunkt eines jeden Auftritts.

2. 12. 2018

15. 12. 2018

Das **Christgeburtspiel** wird, wie in jedem Jahr, von den Lehrern der Johannes-Schule Bonn im Haus der Begegnung der Lebensgemeinschaft Eichhof aufgeführt.

In **2018** ist der Aufführungstermin **am Samstag, den 15. Dezember, um 17 Uhr**.

Kontakte

Die Adresse der Lebensgemeinschaft ist:

Eichhof 8
53804 Much

Unter dieser Adresse sind auch die folgenden Institutionen zu erreichen:

Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Tel. 02295/9202-0 · Fax 02295/9202-38 · info@eichhof.org
www.eichhof.org

Geschäftsführung: Georg Rothmann

Zuständiges Registergericht: Siegburg

Handelsregisternummer: HRB 4140, UST-Id: DE 196 867 425

Stiftung Eichhof

Lebensgemeinschaft für geistig behinderte Menschen (für Zustiftungen)

Vorstand: Ulrich Schumacher, Vorsitzender
Dr. Alexander Merck, stellv. Vorsitzender
Brigitte Lampersbach

info@eichhof-stiftung.org

Kreissparkasse Köln
BIC COKSDE33 · IBAN DE16 3705 0299 0000 3117 86

Gesellschafter

Freundeskreis Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.

Vorstand: Hilmar Frhr. von der Recke, 1. Vorsitzender
Michael Ziegert, 2. Vorsitzender
Dr. Wulf Bauer, Kassenwart

freundeskreis@eichhof.org

VR-Bank Rhein-Sieg eG
BIC GENODED1RST · IBAN DE68 3706 9520 6506 6660 13

Mitarbeiterverein für die Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.

Vorstand: Ingrid Morgenroth, Vorsitzende
Josef Steimel, stellv. Vorsitzender
Rudi Schindler, Schatzmeister

mfv@eichhof.org

Freundeskreis und Mitarbeiterverein arbeiten ehrenamtlich und verwenden Spenden und Zustiftungen zu 100 Prozent für die jeweiligen satzungsgemäßen Zwecke. Bankgebühren, Behördenkosten, Portokosten usw. werden aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt.

Die Organisationen sind vom Finanzamt als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und stellen entsprechende Spenden- und Zustiftungsbescheinigungen aus.

Impressum

Herausgeber des Eichhof-Journals
ist die Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Redaktion:
Irene Börstler, Annette Brittner, Eva Jöckel,
Georg Rothmann, Rudi Schindler,
Birgit Tandy, Michael Ziegert

Der Inhalt einzelner Artikel gibt nicht unbedingt die Ansichten und Auffassungen der Herausgeber wieder.

Das Copyright der Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren oder, wenn nicht angegeben, bei der Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH.

Fotos:
Jeweilige Autoren, Gabriele Egenolf,
Jörg Andrees Grenter, Volker Kirchner,
Philipp Krebs, Birgitta Petershagen,
Georg Rothmann, Hubert Schumacher,
Ingrid Schumacher, Birgit Tandy,
Roland Tepin, Michael Ziegert

Das Titelbild
zeigt „Die dumme Augustine“
gemalt von Eva Jöckel.

Gesamtherstellung:
Druckerei Engelhardt GmbH, Neunkirchen

Produkte aus den Manufakturen der LEBENSGEMEINSCHAFT Eichhof

... aus der Kerzen.Manufaktur

Telefon 0 22 95 / 92 02-44 · kerzen.manufaktur@eichhof.org

... aus der Metall.Manufaktur

Telefon 0 22 95 / 92 02-45 · metall.manufaktur@eichhof.org

... aus der Holz.Manufaktur

Telefon 0 22 95 / 92 02-40 · holz.manufaktur@eichhof.org

... aus der Keramik.Manufaktur

Telefon 0 22 95 / 92 02-41 · keramik.manufaktur@eichhof.org

... aus der Back.Manufaktur

Telefon 0 22 95 / 92 02-42 · back.manufaktur@eichhof.org

Das alles und noch viel mehr ...

Die hier abgebildeten Angebote sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der gesamten Produktpalette der Manufakturen des Eichhofs.

Besuchen Sie uns und schauen Sie sich um ... bestimmt ist auch etwas für Sie dabei!

bioladen

Eichhof 8
53804 Much
Telefon 0 22 95 / 92 02-23
bioladen@eichhof.org